Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes · Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 · Bei Behinderung der Lieferung infolge Eintretens höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.30, im übrigen Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nr. 31 — Samstag/Sonntag, 6./7. Februar 1943 — 91. Jahrgang

Das Mahnmal an der Wolga

Die Generale von Hartmann und Stempel fielen im Nahkampf

Berlin, 5. Febr. Der entscheidende Abschnitt des heroischen Ringens um Stalingrad begann am 10. Januar. Das Übergabeangebot der Bolschewisten an die 6. Armee hatte an diesem Tage seine klare Ablehnung gefunden. Trotz monatelanger schwerster Kämpfe war jeder entschlossen, bis zum letzten Atemzug weiterzukämpfen.

In den Morgenstunden setzte der Bolschewist die ganze Wucht seiner schweren Waffen von neuem ein. Hunderte von Batterien, Salvengeschütze, Mörser, Granatwerfer, Panzerabwehrkanonen und Flakgeschütze zertrommelten mit ihrem Feuer die flachen Deckungen. Nach einer Stunde verstummte dieses Feuer schlagartig. Noch einmal forderte der Feind unsere Soldaten zur Übergabe auf. Aus Lautsprechern schallte die Aufforderung, bedingungslos die Waffen zu strecken. Feindliche Schlachtflieger kommen heran, doch statt Bomben werfen sie Flugblätter mit der Aufforderung zur Übergabe ab. Aber wiederum haben unsere, in den wochenlangen Kämpfen eisern gewordenen Soldaten nur ein entschlossenes Nein. Nur zu oft haben sie die bolschewistische Niederträchtigkeit und Tücke des Feindes erlebt.

Der Bolschewist hat es wohl auch nicht anders erwartet. Denn kaum sind die Flugblätter zu Boden geflattert, da krachen auch schon die Bomben der bolschewistischen Schlachtflieger. Noch einmal ein schwerer Feuerschlag, und der Feind geht zum Angriff vor. Auf 5 Kilometer breiter Front stürmten die Bolschewisten gegen den Nordriegel. In drei Wellen branden die dicht gedrängten Massen heran. Der ersten Welle folgt auf 800 Meter die zweite und auf 1000 Meter die dritte. Hinter diesen rasseln die feindlichen Panzer und treiben die Schützen voran. Unsere Männer lassen den Feind auf 60 Meter herankommen. Dann schlägt ihm das Sperrfeuer entgegen. Die Maschinengewehre reißen klaffende Lücken in die angreifenden Reihen. Die Bolschewisten stürzen über ihre eigenen Gefallenen und suchen Deckung hinter den Toten. Die zweite Welle kommt heran. Auch sie bricht zusammen. Und auch die dritte Welle muß zu Boden. Der Feind hatte schwerste Verluste.

Das gleiche Bild bot sich auch am westlichen Riegel. Dort aber überschwemmten die Bolschewisten die dünnen Linien unserer Verteidiger. Täglich wuchs so die Härte des Ringens, bis sich der Stoß in erbitterten Einzelringen auflöst. Jeder, der noch eine Waffe führen kann, kämpft. Am Bahndamm fangen sie den Angriff auf und halten. Generale, Stabsoffiziere, Grenadiere, Artilleristen, Pioniere und Fahrer, Deutsche, Rumänen und Kroaten — sie stehen hier Schulter an Schulter im Kampf gegen die immer wieder anstürmende Übermacht. Im Nahkampf fallen die Generale von Hartmann und Stempel und mit ihnen viele der Tapferen. Aber noch hält der Riegel, bis neue schwere Angriffe die Stellung zerbrechen und die Verteidiger schließlich der Übermacht erliegen.

Geschütze kilometerweit zurückgeschleppt

Als die Sowjets die Stellungen am Kesselrande westlich Stalingrad eingedrückt hatten, mußten die Geschütze, die beste Waffe gegen die Panzer, zurückgebracht werden. Wo Zugmaschinen und Pferde fehlten, spannten sich die Soldaten selbst vor die Geschütze, schleppten sie in übermenschlicher Anstrengung Kilometer um Kilometer durch die tiefverschneite Steppe bis an die Bahnlinie nach Stalingrad zurück und brachten sie beim Bahnhof Malsargino in Stellung. Kurz darauf griffen die Bolschewisten diesen Eckpfeiler der Verteidigungslinie an. Schweres Trommelfeuer lag auf dem ganzen Abschnitt. Schlachtflugzeuge brausten heran und warfen ihre Bomben. Der Feuerwalze folgten 28 Panzer. Sie standen plötzlich, aus allen Waffen feuernd, unmittelbar vor den Geschützen. Ganz dicht ließen die Kanoniere die Stahlkolosse herankommen, um keine Granate zu verschenken. Auf kürzeste Entfernung krachten die Schüsse und kaum einer verfehlte sein Ziel. Mit zerrissenen Flanken, zerschlagenen Türmen und zerfetzten Motorwannen brannte Panzer um Panzer aus. 21 Wracks lagen nach kurzem Feuerkampf im Schnee, davon 15 allein vor einem einzigen Geschütz der Heeresflak. Die restlichen sieben entkamen hinter der Feuerwand, die der Feind schützend zwischen unsere Kanonen und seine fliehenden Panzer legte. 21 rollende Festungen auf einen Schlag und 150 in drei Tagen war der Lohn für das Schleppen der Geschütze.

In einem einzigen Glauben vereint

„Wir müssen uns", so schreibt die rumänische Zeitung „Porunca Vremii" zum Gedächtnis der Helden an der Wolga, „zu einem einzigen Gedanken und zu einem einzigen Glauben vereinen. Wir wollen den Endsieg um den Preis jeden Opfers. Mögen wir alle der Gefahr eingedenk sein, die die Kultur bedroht. Nehmen wir uns ein Beispiel an der Ausdauer und an der Mannhaftigkeit des deutschen Volkes, das weder Entmutigung noch Furcht oder Gefahren kennt. Gestählt in der heißen Flamme des Herzens und des Willens seines großen Führers Adolf Hitler Führt der Deutsche aber er siegt. Hören auch wir deshalb in diesem entscheidenden Augenblick unseres Daseins als Volk und Staat auf die Gebote unserer Führung und stellen wir uns dem Vaterland in Kampf und Arbeit unter jedem Opfer zur Verfügung, keines anderen Glaubens als den in die Kraft der tapferen Armeen im Osten und in die überlegene Führung des Genius eines Adolf Hitlers."

Umbildung der italienischen Regierung

Das Außenministerium vom Duce selbst übernommen

Rom, 5. Febr. (Funkmeldung.) Amtlich wird folgende Umbildung der italienischen Regierung bekanntgegeben:

Das Außenministerium wird vom Duce übernommen. Unterstaatssekretär im Außenministerium bleibt Guiseppe Bastianini. Graf Ciano wird auf drei Jahre zum Mitglied des Großrats des Faschismus ernannt.

Der Unterstaatssekretärposten im Ministerpräsidium wird von Nationalrat Amilcare Rossi, Vorsitzender des Frontkämpferverbandes, anstelle von General Luigi Russo übernommen.

Der bisherige Präfekt von Neapel, Umberto Albini übernimmt anstelle von Buffarini Guidi das Unterstaatssekretariat im Innenministerium.

Justizministerium: anstelle von Graf Grandi, der weiterhin Vorsitzender der faschistischen und korporativen Kammer bleibt, übernimmt Alfredo de Marsico das Justizministerium.

Finanzministerium: Baron Giacomo Acerbo, bisher Vorsitzender des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom übernimmt anstelle von Thaon di Revel das Finanzministerium.

Erziehungsministerium: der Rektor der Universität Pisa, Carlo Leggini übernimmt anstelle von Guiseppe Bottai das Erziehungsministerium.

Öffentliche Arbeiten: Nationalrat Zenone Benini übernimmt anstelle von Guiseppe Gorla das Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Verkehrsministerium: Senator Cini übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Host Venturi.

Korporationsministerium: Carlo Tiengo, Präfekt von Neapel, übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Senator Ricci.

Ministerium für Volksbildung: der bisherige Unterstaatssekretär Polverelli übernimmt den Posten von Alessandro Pavolini.

Ministerium für Bevölkerungswirtschaftung: Oreste Bonomi übernimmt den Posten von Minister Riccardi.

Das Unterstaatssekretariat für Kriegsproduktion wird zum Ministerium erhoben. Der bisherige Unterstaatssekretär General Favagrossa übernimmt das Amt des Ministers.

✦

as. Die Umbildung der faschistischen Regierung wird in Italien allgemein als eine weitere straffe Zusammenfassung aller Kräfte in dem großen Ringen um den Endsieg gewertet. Besondere Aufmerksamkeit wendet man dabei der Tatsache zu, daß Mussolini selbst das Außenministerium übernimmt, an dessen Spitze Graf Ciano seit dem 9. Juni 1936 stand. Damit hat der Duce die Leitung von fünf Ministerien, da er, wie schon bisher, auch weiterhin die drei Wehrmachtministerien, ebenso wie das Innenministerium leitet. Von der Umbildung unberührt bleiben lediglich das Afrikaministerium mit dem bisherigen Minister Peruzzi an der Spitze, sowie das Ackerbauministerium mit dem Minister Pareschi. Sämtliche neuen Minister gehören der Kammer der faschistischen Korporationen an. Die Eideslesung und die Amtsübernahme der neuen Kabinettsmitglieder erfolgt am heutigen Samstag. Gleichzeitig mit der Umbildung der Regierung sind 85 Nationalräte zu Senatoren ernannt worden.

In politischen italienischen Kreisen betont man, daß dieser Regierungswechsel der alten Gewohnheit entspricht. Männer abzulösen, Kameraden, die lange gedient haben und somit neue Kräfte für die gewaltigen Anstrengungen einzusetzen, die der große Kampf für den Endsieg mit sich bringt.

Der Führer gratuliert dem Kaiser von Mandschukuo

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Febr. Der Führer hat dem Kaiser von Mandschukuo zum Geburtstag am 6. Februar mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

USA.-Truppen überwachen die Ölquellen in Iran und Irak

Rom, 5. Febr. Wie aus Bagdad über Erzerum gemeldet wird, haben nordamerikanische Truppen die Überwachung der Petroleumquellen in Iran und Irak übernommen. Bisher waren britische Truppen mit dieser Aufgabe betraut worden.

Auf Dich kommt es an!

Du meinst, Kriege seien eine Angelegenheit des Staates und der Führung. Du irrst Dich. In diesem erbitterten Ringen geht es um Dein ganz persönliches Schicksal. Darüber lassen die Stimmen, die aus London und Washington zu uns herüberdringen, keinen Zweifel aufkommen. Zu der Plutokratenmanier, unterworfene Völker für die eigene Dividende fronen und hungern zu lassen, tritt der vom Juden entzündete und geschürte Haß. Ein Vernichtungsrausch, gegen alles gerichtet, was deutsch ist. Hunderttausende junger Männer — sie schämen sich nicht das offen auszusprechen — möchten sie niedermachen, sterilisieren, zur Zwangsarbeit verschicken und schon Dein Kind wollen sie der Mutter entreißen. Und ist es, nach dem was die Esten, die Letten und die Litauer, was die Rumänen Bessarabiens in der kurzen Besetzungszeit erdulden mußten, was unsere Soldaten in dem Elendsparadies Sowjetunion zu sehen bekamen, noch nötig, das Chaos auszumalen, das der Bolschewismus über unsere geliebte Heimat bringen würde? Heute geht es um Dich, Deine Kinder, um Dein Heim, Haus und Hof, um alles was Dir lieb ist. Es ist Dein, es ist unser Krieg, der in den Eiswüsten des Ostens tobt. Weil es um Dein Wohl und Wehe geht, kommt es auch auf Deinen Einsatz an. Du bist, ich kenne Dich besser als Du glaubst, ja viel zu stolz, um Dir etwas schenken zu lassen. Du würdest Dich selbst verachten, wenn du teilnahmslos mit ansehen könntest, wie Dein Kamerad von der Werkbank sich für Dich verblutete, während Du Dich schontest. Du mobilisierst auch den letzten Funken Energie in Dir. Du gibst das Äußerste in Deiner Arbeit. Nicht weil die Führung es verlangt, nein, weil Du es willst. Denn Du weißt: Auf Dich, auf mich, auf jeden einzelnen kommt es heute an!

Heinrich Karl Kunz.

Deshalb werden wir siegen

Von Helmut Sündermann

In den Tagen erneuter Besinnung und würdigen Gedenkens an das Heldenopfer der Männer von Stalingrad richten sich die Blicke des deutschen Volkes wieder nach vorn.

In diesen Wochen des zweiten Ostwinters, der uns den Ernst der Bedrohung unserer nationalen Existenz erneut deutlich gemacht hat, stellt das nationalsozialistische Deutschland nicht müßige Betrachtungen an, sondern es sieht sich wieder einmal, wie schon oft unter ähnlichen Umständen, mit aller Tatkraft nach den Aufgaben und Forderungen um, die es zu erfüllen gilt, wenn wir das Schicksal weiter fest in unseren Händen halten wollen.

Ebensowenig wie vor Jahresfrist haben wir gezögert, alles das, was die Stunde erfordert, mit Nachdruck und Leidenschaft zu tun. Was sich gegenwärtig im deutschen Volk abspielt, ist mehr als eine Mobilisierung — es ist der Aufbruch neuer Energien, der sich aus dem Zusammenklang der Forderungen der Führung nach militärischer und arbeitsmäßiger Kräftekonzentration und der Erkenntnis der breiten Schichten unseres Volkes ergibt, daß wir diesen Krieg gewinnen müssen, wenn wir weiterleben wollen.

Heute — nachdem, vor allem durch den heldenmütigen Einsatz der Stalingradkämpfer, die ernstesten Gefahren des Sowjetsturmes im Osten nicht mehr unmittelbar im Vordergrund stehen und wir deshalb mit ruhigem Abwägen den Angriffsabsichten unserer anderen Feinde entgegensehen können —, heute ist es nicht nur am Platze, davon zu sprechen, daß wir in diesem Winter trotz aller Prüfungen nicht schwächer geworden sind, sondern, daß die Entschlossenheit, mit der das deutsche Volk den Schritt zur vollständigen Entfaltung seiner Kräfte vollzieht, eine weitere — und wie wir ohne Übertreibung sagen dürfen — ganz entscheidende Stärkung des deutschen und europäischen Kriegspotentials mit sich gebracht hat und weiter mit sich bringen wird.

Es ist nicht die Aufgabe des Journalisten, und es liegt

Wie London um die Gunst der Sowjets buhlt

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 6. Febr. Nach der Rede, mit der sich Lord Beaverbrook für einen Sieg der Bolschewisten und damit für die Bolschewisierung Europas einsetzte, bilden die englisch-sowjetischen Beziehungen in London das politische Tagesgespräch. Wie sehr man Angst davor hat, daß die Sowjets irgendwie mit England unzufrieden sein könnten und wie sehr man um die Gunst Stalins buhlt, zeigt die Tatsache, daß dem stellvertretenden Premierminister Attlee im Unterhaus die Frage vorgelegt wurde, warum die Sowjets, wenn Stalin verhindert war, in Casablanca nicht durch Sachverständige vertreten gewesen seien. Attlee antwortete darauf, sichtlich peinlich berührt: „Es steht mehr der Regierung der Sowjetunion als der britischen Regierung zu, über diesen Punkt eine Erklärung abzugeben." Das genützte dem Arbeiterparteiler Shinwell nicht und er wünschte zu wissen, ob man es nicht etwa unterlassen habe, nach Stalins Ablage um die Entsendung eines Vertreters zu bitten. Attlee weigerte sich, darauf zu antworten. Ganz offensichtlich haben also die Sowjets durch Herrn Maisky ihre Londoner Freunde wissen lassen, daß sie mit der Regie von Casablanca unzufrieden sind. Um solche sowjetische Verstimmungen zu dämpfen, wurden diese Anfragen gestellt und auch aus dem gleichen Grund verlangt die Zeitschrift „News Statesman", daß man sich endlich mit den Sowjets über die Nachkriegspolitik verständige. Auch der „Spektator" setzte sich für diesen Gedanken ein und forderte schon jetzt ein endgültiges Bündnis zwischen England, den USA. und der Sowjetunion für die Nachkriegszeit.

In dieses Bild der Moskau-Begeisterung paßt die Nachricht, daß auch Herr Giraud in Nordafrika seine Verbeugung vor dem Kommunismus macht und 27 ehemalige kommunistische Abgeordnete der französischen Kammer, die in Nordafrika in Haft saßen, in Freiheit setzte.

In genau das gleiche Kapitel gehört aber auch die Meldung, daß in Palästina mit Erlaubnis der britischen Besatzungsbehörden die Kommunistische Partei neu gebildet wurde. Sie begann ihre Tätigkeit mit einer Kundgebung in Jerusalem. Nach der Wahl des Zentralkomitees wurde, wie es in der Meldung heißt, die Errichtung kommunistischer Zweigstellen in allen Städten und Dörfern Palästinas beschlossen. Gerade in Palästina hofft der Bolschewismus in den jüdischen Kreisen auf starken Zustrom, bereiste doch erst unlängst eine bolschewistische Abordnung das Land und bekundete doch auch sonst Moskau sein Interesse für Palästina besonders nachdrücklich.

Diese enge Verbindung und Verbrüderung zwischen dem Bolschewismus und Judentum kommt im übrigen auch überzeugend auf Bildern zum Ausdruck, die die amerikanische Zeitschrift „Life" von einem Empfang bei dem sowjetischen Botschafter in Washington, Litwinow-Finkelstein, veröffentlichte. „Life" stellt zu dieser Bilderserie fest, daß alles, was in Washington einen Namen und Ansehen genieße, zu diesem Empfang erschienen war. Wer dann die Bilder betrachtet, muß feststellen, daß es fast ausschließlich Rassegenossen des Juden Litwinow-Finkelstein waren, alle die guten jüdischen Freunde Roosevelts. Die wenigen Nichtjuden, wie etwa der Marineminister Knox, gehören längst zu diesem Kreis.

Sprach man in diesem „illustren Kreis" von der Vernichtung Europas, stimmte man dem amerikanischen Journalisten Brown zu, der die Bolschewisierung Europas als „beste Nachkriegslösung" bezeichnete, war man beglückt von Lord Beaverbrook, dessen Ideal ein bolschewistischer Sieg wäre? Man sieht nur auf den Bildern, daß alle diese Teilnehmer am Empfang in der sowjetischen Botschaft betriedigt lächeln. Nur, das wird ihnen noch vergehen, denn Europa ist nicht gewillt, dem Anschlag keiner plutokratisch-bolschewistischen Gegner ruhig zuzusehen. Es hat die Gefahr, die aus den Steppen des Ostens droht, erkannt. Wir aber mobilisieren alle Energie und sind entschlossen, zu kämpfen und zu arbeiten bis Deutschland und Europa endgültig gegen jeden plutokratisch-bolschewistischen Angriff gesichert sind.

Unser Wille ist unser Schicksal!

nicht im Interesse der Kriegführung, hier von Einzelheiten zu sprechen. Eines aber darf gesagt werden: alle diejenigen, die da in der Welt mit der Parole einherziehen, die militärischen Siegesaussichten Deutschlands und seiner Verbündeten seien im Schwinden, die der Anti-Achsenmächte aber im Steigen begriffen, werden noch ihr blaues Wunder erleben, und alle diejenigen, die von diesem Wahn verblendet auf Abenteuer ausziehen, werden sich blutigere Köpfe holen als jemals zuvor. Die riesige soldatische Macht des Reiches steht stark und unerschütterlich als das geschlossenste und schlagkräftigste militärische Instrument das die Weltgeschichte kennt.

Der Heldenkampf von Stalingrad hat auch denen, die weder sehen noch hören wollen, gezeigt, von welchem unerbittlichen Kampfgeist der deutsche Soldat erfüllt ist. Riesige Sowjetarmeen haben in den großen Kesselschlachten des Sommers 1941 nach wenigen Tagen Kampf die Waffen gestreckt, schon nach den ersten Angriffen auf Singapur haben die Briten die weiße Fahne auf ihrer größten Seefestung gehißt, im Sturme sind die Amerikaner von den Philippinen weggefegt geweien, auf denen sie sich Jahrzehnte hindurch festgesetzt hatten — in heroischer Größe steht demgegenüber der deutsche Soldat mit unbeflecktem Ehrenschild hoch über allen seinen Feinden. Sie können ihn an Zahl übertreffen — so war es noch immer in den großen Kriegen, die das deutsche Volk zu bestehen hatte — an soldatischer Kraft blieb er ihnen und bleibt ihnen auch in Zukunft unendlich überlegen. Hinter diesem stolzen Soldatenium aber steht diesmal auch eine hart gewordene Heimat, ein Volk, das unumstößliche Lehren aus einer großen, aber oft durch eigene Schuld unglücklichen Vergangenheit gezogen hat. Dieses Volk weiß, daß es in diesem Menschheitsringen sein ganzes nationales Leben und die Existenz jedes einzelnen zu verlieren, aber auch die stolze und freie Zukunft zu gewinnen hat, die ihm seit Jahrhunderten bestritten worden ist.

Die in solchem Wissen beruhende stärkste Antriebskraft zum höchsten Einsatz fehlt allen unseren Feinden, wir allein besitzen sie. Die anderen haben uns bedroht und überfallen, nicht weil wir ihre Existenz, ihren Besitz oder ihre Freiheit angegriffen hätten, nein, sie kämpfen gegen uns, weil sie uns nicht leben lassen wollen, und weil ihre Machthaber Anspruch auf eine Weltherrschaft erheben, die — sei sie bolschewistisch oder kapitalistisch-amerikanisch — das Ende nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas bedeuten müßte.

Die geistige Kraft, die aus dieser Frontstellung des gegenwärtigen Krieges für uns und unsere in völlig gleicher Lage kämpfenden Verbündeten erwächst, steht würdig an der Seite unserer ungebrochenen und sich weiter entfaltenden militärischen Stärke. Aus den Quellen solcher Erkenntnisse schöpfen wir jenen Fanatismus zum äußersten Einsatz, der in diesem Weltenkampf die letzte Entscheidung bringen wird.

Welcher Amerikaner vermöchte fanatisch dafür zu kämpfen, daß Roosevelt und die jüdische Wallstreet die Welt beherrschen, welcher Brite könnte mit glühendem Herzen der Bolschewisierung Europas zustreben? Wir Deutsche aber sind von der Leidenschaft des nationalen Erhaltungswillens beseelen, weil wir wissen, daß nur durch den Sieg das Leben unseres Volkes und unserer Kinder gerettet und ihre Zukunft gesichert wird.

Die zynischen Verbrecher, die diesen Krieg entfesselt haben, weil sie ihn für eine „Wissenschaft", ein Spiel mit festen Regeln hielten und sich aus diesen Doktrinen den Sieg am Schreibtisch errechneten — sie haben schon mehrmals in diesem Kriege erleben müssen, daß ihre Zahlen nicht stimmten und ihre mathematischen Exempel nicht aufgingen. Sie konnten nicht aufgehen, weil die Entschlossenheit und die Tapferkeit eines 90-Millionen-Volkes sich weder in Zahlen noch in Buchstaben ausdrücken läßt, und sie werden ihre größte Überraschung erst dann erleben, wenn die Leidenschaft des Lebenskampfes sich zur Glut fanatischer Empörung steigert, mit der wir entschlossen sind, unsere Existenz zu verteidigen und den Sieg zu erzwingen.

Diesen Sieg werden wir erringen, nicht nur weil wir an ihn glauben, nicht nur weil wir ihn erringen müssen, wenn wir weiter leben wollen, sondern weil wir ihn mit der ganzen seelischen Größe, deren unser Volk fähig ist, Mann für Mann und Frau für Frau, feurigen Herzens erkämpfen.

Es sind in diesen Tagen gerade zehn Jahre vergangen, seit der Führer im Anschluß an die Ereignisse der Machtergreifung bei seiner ersten Rückkehr nach München an der Stelle, an der am 9. November 1923 die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung ihr Leben gelassen hatten, einen Kranz niedergelegt hat, auf dessen Schleife die Worte standen: „Und ihr habt doch gesiegt!"

Durch unseren Kampf dereinst mit einem gleich stolzen Siegeswort das Heldenlied von Stalingrad zu überschreiben — das wird von nun an unser leidenschaftlicher Wille sein!

Und dies mag dann einmal nicht der letzte der Gründe sein, die wir anführen werden, um zu sagen: Deshalb haben wir gesiegt!

Massenverhaftungen von Arabern

Rom, 5. Febr. Die Engländer verhafteten in den von ihnen kontrollierten arabischen Ländern zahlreiche der Sabotage verdächtige Araber. Die Verhafteten, unter denen sich zahlreiche Scheichs und Stammeshäuptlinge befinden, werden in ein eigens zu diesem Zweck bei Aden errichtetes Konzentrationslager gebracht.

Erneuter Landungsversuch abgeschlagen

Feindliche Angriffe am unteren Donez und im Abschnitt Limny gescheitert — Ein 5000-BRT.-Handelsschiff von deutschen Kampfflugzeugen im hohen Norden versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Febr. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die bei Noworossijsk gelandeten sowjetischen Verbände wurden trotz zähen Widerstandes weiter zusammengedrängt und sechs an Land gebrachte feindliche Panzer abgeschossen. Erneute Landeunternehmen scheiterten.

Im Mündungsgebiet des Don, am Donez und Oskol-Abschnitt setzte der Feind seine Angriffe fort. Am unteren Donez und im Abschnitt Limny scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Am mittleren Donez und westlich des Oskol-Abschnittes sind gruppenweise Kämpfe im Gange, bei denen feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen wechseln.

Erneute heftige Angriffe der Sowjets südlich des Ladogasees wurden blutig abgewiesen. Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen.

In den Gewässern des hohen Nordens versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelsschiff von 5000 BRT. und warfen einen Frachter von 6000 BRT in Brand. Bei einem Angriff auf das Hafen- und Stadtgebiet von Murmansk riefen Bombentreffer Zerstörungen hervor.

In Tunesien nahmen deutsch-italienische Kampfgruppen, wirksam von der Luftwaffe unterstützt, eine beherrschende Höhenstellung und hielten sie gegen feindliche Gegenangriffe.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge verursachten bei einem Tagesvorstoß über den Kanal durch Bombentreffer schweren Kalibers erhebliche Schäden in einem Küstenort.

In den schweren Abwehrkämpfen im Donezgebiet haben sich die 294. Infanterie-Division und die 7. Panzer-Division besonders ausgezeichnet.

London: die nächsten Monate äußerst kritisch

Weitere englische Stimmen zur U-Boot-Gefahr

Genf, 5. Febr. Der U-Bootkrieg tritt in eine neue und intensive Phase ein, stellt der Marine-Mitarbeiter des „Evening Standard" fest. Der Gegner entfalte alle Kräfte. Mehr und mehr U-Boote erschienen auf den Weltmeeren, und zwar in ganzen Rudeln. Daher würden die nächsten Monate äußerst kritisch. Fest stehe zur Zeit, daß schon sehr viel dazu gehöre, um den gewaltigen technischen Vorsprung der Deutschen in der Entwicklung der U-Boote aufzuholen. Darum gebe es auch, wenn ein Abwehrmittel gefunden werden solle. Das moderne U-Boot sei nämlich weit widerstandsfähiger als das des ersten Weltkrieges. Die Stärke des modernen U-Bootes liege darin, daß langsam fahrende Schiffe gar keine Aussicht hätten, einem auf der Lauer liegenden U-Boot zu entkommen. Wie auf dem Wasser schwimmende Enten würden sie abgeschossen. Selbst das Geleitzugsystem sei heute kein wirksames Mittel mehr, die U-Boote daran zu hindern, Transporter zu versenken.

Auch Admiral Sir Hugh J. Tweedie führt in einem Sonderartikel des „Manchester Guardian" seinen Landsleuten die große U-Bootgefahr vor Augen. Man besitze zwar Schlachtschiffe, so schreibt er u. a., ohne aber kleinere Kriegsfahrzeuge wie die U-Boote an der Bernichtung der Handelsflotte hindern zu können. Außerdem sei die allgemeine militärische Lage weitaus kritischer als im Weltkrieg. Heute beherrsche der Gegner die Küsten Westeuropas. „Wir sind hunnisiert", schreibt Generalmajor J. F. C. Fuller in einem Sonderartikel des Londoner „Evening Standard". Es scheint so, als leiden die Anti-Achsenländer im Trance-zustand. Sie beurteilen die militärische Lage nicht realistisch, sondern ließen sich viel zu sehr von eigenen Wunschträumen leiten. Leider verlaute aber dieser Krieg trotz aller Träumereien keineswegs so, wie man sich das wünsche. Bildete man sich in den Jahren vor Kriegsausbruch ein, England habe infolge der technischen Entwicklung aufgehört eine Insel zu sein, so zahle man für diesen Irrtum heute teuer. Wie sehr England eine Insel geblieben ist, beweise niemand besser als der Gegner mit seinen U-Booten. Habe man an zuständiger Stelle völlig vernellen, daß bereits im Weltkrieg 1914—18 viele Millionen Tonnen Schiffsraum Opfer feindlicher U-Boote wurden? Lord Jellicoe habe seinerzeit einen wahren, aber leider von seinen späteren Admirals-Kollegen verpfiffenen Ausspruch getan: Das deutsche Unterseeboot brachte bereits 1914—18 ganz England, seine Bevölkerung und sein Empire in eine tödliche Gefahr. In einer gleichen Lage befinde es sich heute. Wäre Lord Jellicoes Wort rechtzeitig verstanden worden, hätte man die Nutzanwendung aus ihm gezogen, dann ständen England und Amerika heute vielleicht der U-Bootgefahr nicht machtlos gegenüber.

Rücksichtsloser Einsatz der japanischen Flieger

Dramatische Einzelheiten zum Sieg bei den Inseln Isabell und Neu-Georgia

Tokio, 5. Febr. Über den von japanischen Luftstreitkräften unweit der Inseln Isabell und Neu-Georgia in der Gruppe der Salomonen davongetragenen Sieg werden dramatische Einzelheiten berichtet. Um ihre Ziele zu erreichen, stürzten sich die japanischen Einheiten auf die starken feindlichen Kräfte und schickten einen nach dem anderen — viermotorige Bomber und B-17-Flugzeuge — ins Meer.

Aus der Marine nahestehenden Kreisen erfährt man: Als die zu dieser Zeit noch auf dem Wasser schwimmenden — später versenkten — amerikanischen Kriegsschiffe noch unweit der Insel Rennell operierten, wurde durch die kaiserlich-japanische Marineluftwaffe am 1. Februar im Gebiet der Salomonen ein neuer glänzender Sieg errungen. Am Morgen des 1. Februar entdeckten japanische Aufklärer eine feindliche Flotte, die nordwestlich Guadalcanar, nordwärts dem Südteil der Insel Isabell zustrebte. Durch geschickte Manöver gelang es einem Aufklärungsflugzeug, unerkannt an den Feind heranzukommen. Der feindliche Verband bestand aus zwei Kreuzern und mehreren Zerstörern, ebenso wie aus den neuesten feindlichen Flugzeugtyp, dem Grummans. Unmittelbar nach der Meldung des Aufklärers startete ein japanisches Jagd- und Bombengeschwader, das kurz danach den Feind angriff. Die feindlichen Kreuzer begannen im Zickzackkurs zu fahren, ihre Geschütze, sowie die der Zerstörer begannen zu feuern, was die Rohre hergaben. Der Himmel war verdunkelt von Explosionswolken. Aber die japanischen Bombenflugzeuge erwiderten das Feuer, indem sie Trauben von Bomben abwarfen. Eine Feuersäule nach der anderen stieg von den Schiffen auf, und die Explosionen unter Wasser waren so stark, daß ein starker Wellengang hervorgerufen wurde. Die Wellen erreichten die Kommandobrücken. In diesem Augenblick wurde das Flugzeug des Kommandeurs getroffen, so daß das Flugzeug seinen Brennstoff verlor, und im Sturzflug, einem Kometen gleich, stürzte es sich auf einen der feindlichen Kreuzer.

Generalleutnant Arno Jahr gefallen

Berlin, 5. Febr. Bei den Kämpfen im mittleren Don-Abschnitt fand der in Plittnitz bei Merseburg geborene Ritterkreuzträger Generalleutnant Arno Jahr aus Deutsch-Krone, Kommandeur einer Grenadier-Division, den Heldentod.

Nachdem ihm bereits im November 1941 wegen seiner oft bewährten Tapferkeit das Deutsche Kreuz in Gold verliehen worden war, wurde Generalleutnant Jahr am 22. Dezember 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er am mittleren Don angreifende Sowjets in kühnem Gegenstoß zurückgeworfen hat. Er leitete selbst in vorderster Linie den Kampf und wies seinen Soldaten ein Beispiel an Mut und Entschlossenheit. Immitten seiner Soldaten hat er so den Heldentod gefunden. Für immer wird er ihnen das Vorbild eines kühnen und einsatzbereiten Offiziers sein.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 5. Febr. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Oberstleutnant Erich Wöllsel, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 5. März 1894 in Flensburg;

Oberstleutnant Hans Schurig, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 4. März 1901 in Dresden;

Oberstleutnant Richard Claasen, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 4. Januar 1900 in Berlin;

Oberstleutnant Richard Eichler, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, geboren am 3. April 1903 in Frankenberg (Chemnitz);

Hauptmann Friedrich Hans Bluemer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren am 24. Mai 1917 in Husum;

Hauptmann Herbert Kreiner, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, geboren am 16. Oktober 1911 in Reichetzen (Vogtland);

Oberleutnant d. R. Franz Klitsche, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 1. Januar 1913 in Wilhelmshaven.

85 sowjetische Schiffe versenkt

Helsinki, 5. Febr. Das finnische Hauptquartier gab eine Sondermeldung über die Seekriegführung aus, wonach in der verflossenen Navigationsperiode 31 U-Boote, 2 Kanonenboote, 2 Vorpostenboote, 16 Motor-Torpedoboote, 23 Motorwachboote, 8 Minensucher und 3 Einheiten unbekannten Typs. Beschädigt wurden 16 U-Boote, 5 Vorpostenboote, 10 Motortorpedoboote, 16 Motorwachboote und 3 Schlepper versenkt wurden.

In diesen Zahlen sind die schweren Verluste, die den feindlichen Seestreitkräften in der Kronstadter Bucht, auf der Newa und auf dem Ladogasee von den deutschen Streitkräften zugefügt wurden, nicht eingerechnet. Somit wurden in der vergangenen Navigationsperiode insgesamt 85 feindliche Schiffseinheiten versenkt und 48 beschädigt. In derselben Zeit haben die eigenen Seestreitkräfte nicht eine einzige Einheit verloren.

..... und wieder flogen die Briten über die Schweiz

Bern, 5. Febr. Britische Flugzeuge haben in der Nacht zum 5. Februar erneut den schweizerischen Luftraum verletzt. Fliegeralarm wurde in verschiedenen Ortschaften der Westschweiz sowie in Graubünden und im Tessin gegeben.

Stillegung aller privaten Bäckereien in Irak

Rom, 5. Febr. Die irakische Regierung hat nach einer Blättermeldung aus Teheran infolge des Getreidemangels alle privaten Bäckereien geschlossen und die Brotherstellung selbst übernommen.

Der Ruf nach Greueln

Am 24. Mai 1940 — zu einer Zeit, da der Westfeldzug in seinem ersten Abschnitt auf einen Höhepunkt stand — erschien im französischen Außenministerium der amerikanische Botschafter Bullitt und beschwerte sich, daß die französische Regierung zu wenig Greuelmeldungen veröffentlichte. Die „Kasseler Zeitung" ist in der Lage, das amtliche französische Aktenstück in naturgetreuer Nachbildung zu veröffentlichen. Es lautet:

„Aufzeichnung.

Vorspruch des Botschafters der Vereinigten Staaten.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten klagte heute Herrn Charles-Roux über die Unzulänglichkeit, ja sogar, wie er sich ausdrückte, den Mangel an Informationen, unter den sowohl er selbst wie das Ausland im allgemeinen hinsichtlich der von den Deutschen begangenen Greuel, wie z. B. Bombenangriffe auf offene Städte und Krankenhäuser, Opfer dieser Bombenangriffe bei der Zivilbevölkerung, Beschießung von Flüchtlingstransporten oder Flüchtlingszügen mit Maschinengewehren usw. litten. Er bekand hartnäckig darauf, daß ihm persönlich wie den Pressegenturen baldmöglichst Mitteilung über diesen Gegenstand zugehen sollten, damit die amerikanische öffentliche Meinung in Wallung gebracht werde und ihre Entwicklung beschleunigt werden könnte."

Man merkt der Aufzeichnung an, daß der französische Staatssekretär, der den Botschafter der Vereinigten Staaten empfing, in diesem Augenblick andere und größere Sorgen hatte als die der Greuelpropaganda, an der den Vereinigten Staaten so unendlich viel gelegen war. Bezeichnend ist die Formulierung „Er — nämlich der USA.-Botschafter Bullitt — bestand hartnäckig darauf..." Und warum die Hartnäckigkeit? Das amtliche Dokument sagt es: „Damit die amerikanische öffentliche Meinung in Wallung gebracht werde."

Die Seeschlachten im Südpazifik

D-D. Die maritime Auseinandersetzung Japans und der USA. bei den Salomoninseln trägt seit dem ersten siegreichen Auftakt der Japaner in der Seeschlacht im Korallenmeer, dem eine Reihe bedeutender Siege über die amerikanische Pazifikflotte gefolgt ist, vom Mai vorigen Jahres an die Merkmale eines so nachhaltigen Ringens um die Seeherrschaft in einem

Karte: Dehmen-Dienst.

japanischer- wie amerikanischerseits weit vorgeschobenen Stützungssektor des südwestlichen Pazifiks, daß eine Zusammenschau dieser Kämpfe unsere Aufmerksamkeit beanspruncht. Bis zu der jüngsten verlustreichen amerikanischen Niederlage bei Rennell zeichnet sich über die einzelnen Phasen der ersten und zweiten Seeschlacht bei den Salomoninseln im August, der Seeschlacht in den Gewässern von Santa Cruz im Oktober und der zwei Novemberschlachten bei Guadalcanar wie auch der erfolgreichen Operationen der japanischen Luftwaffe bei Neu Kaledonien und den Fidschi-Inseln das Gesetz dieser Kämpfe ab, aus dem ihre Ergebnisse hervorgehen und das letztlich auch in ursächlichem Zusammenhang mit den wuchtigen japanischen Siegen zu Lande und zu Wasser im Zeitraum des ersten ostasiatischen Kriegshalbjahres steht:

Als die Japaner im Frühjahr 1942 — nachdem sie die gesamten Festland- und Inselbastionen der Briten und Amerikaner im westpazifischen Raum in ihren militärischen Machtbereich einbezogen hatten — über die nördliche Umklammerung des australischen Kontinents von Timor bis Rabaul auch in sein östliches Vorfeld, die Salomonen, hineinstießen, da hatten sie nicht nur die gefährliche Flankenbedrohung gegenüber Australien sowie ihr eigenes militärisches Feld nach Süden erweitert, sondern auch in das Zentrum der von den USA. als Ausfallbasis einer Rückeroberungsoffensive vorgesehenen melanesischen Inseln getroffen. Bereits die Maischlacht im Korallenmeer trug darum die Vorzeichen einer Machtprobe zur See in diesem soziter deis umkämpften Abschnitt des pazifischen Krieges.

Seit die Amerikaner im August auf Guadalcanar Truppen gelandet hatten, verstärkte sich der Seekrieg um die Salomonen insofern, als die USA.-Flotte von nun an ständig bemüht bleiben mußte, den Nachschub für die auf dieser Insel gegen die Japaner kämpfenden Truppen aufrechtzuerhalten. Alle nun folgenden Auseinandersetzungen im Oktober-November, Dezember und Januar mit der japanischen Marine und Luftwaffe stehen unter dem Zeichen jener Durchbruchsversuche, die der USA.-Oberkommandierende, Admiral Nimitz, und seine örtlichen Befehlshaber immer wieder trotz schwerster und schwerster Einbußen an Flugzeugträgern, Schlachtschiffen, Kreuzern, Zerstörern und Transportern ansetzen müssen.

Die japanische Luftwaffe, die von ihren südlichen Flugbasen aus den weiten Raum um die Salomonen ständig unter Kontrolle hält, wußte den Gegner bisher bei allen entscheidenden Durchbruchsversuchen aufzuspüren und zurückzuschlagen. So hat der Feind auch in der Luft- und Seeschlacht von Rennell unersetzliche Verluste an Menschen und Material erlitten. Der maritime Kampf bei den Salomoninseln geht weiter. In welchem Maße die japanische Marine ihn begreifen führt, geht aus den bisherigen Ergebnissen der Schlachten, die unsere Karte veranschaulicht, deutlich hervor.

Links und Rechts: Kriegseinsatz an der Werkbank. Unermüdlich schaffen die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Rüstungsschmiede des Reiches Waffen für die kämpfende Front. — Mitte: Beim Einsatz am Flakgeschütz. In Sekundenschnelle sind die Männer am Geschütz und machen es mit geübten Handgriffen feuerbereit. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Beibert. (Weltbild.)

Die Kräfte der europäischen Abwehr

Von Hauptmann Dr. Wilhelm Ritter von Schramm

Die Zeit und die Kriegstechnik sind nicht stehen geblieben. Sie haben vor allem eine außerordentliche Entwicklung der Feuer- oder gar der Maschinenwaffen gebracht und damit die Möglichkeiten der Verteidigung auch bei numerischer Unterlegenheit ganz besonders verstärkt. Denn die modernen Maschinenwaffen können mit der Gewalt und Schnelligkeit ihres Feuers gerade einen massierten Gegner in seinen Schwächemomenten treffen, wenn ihn selbst die Bewegung des Angriffs am sicheren Gebrauch seiner Feuerwaffen hindert. Diese abstoßende Kraft haben auch preußisch-deutsche Regimenter, und zwar bereits im August 1870 in den Schlachten bei Metz erfahren und die Zurückwerfung des Feindes in diese Festung nur durch blutige Verluste erkaufen können. Bald darauf freilich hat Moltke bei Sedan in der Umfassungsschlacht das Mittel gefunden, auch die Feuerwaffen des Angreifers zur höchsten, zur konzentrischen Wirkung zu bringen und er hätte diese Umfassungsschlacht schnell in eine Vernichtung im physischen Sinne verwandeln können, wenn sich die Einschließenden nicht rechtzeitig ergeben hätten. Kampftechnisch gesehen, kann man also behaupten, daß es die höchste Kriegskunst bedeutet, nicht aus dem Angriff, sondern aus der Verteidigung heraus den Feind zu vernichten. Dann hat man die natürlichen Vorteile von Verteidigung und Umfassung nacheinander auf seiner Seite.

Nach 1870 sind die Gewichte von Angriff und Verteidigung immer mehr zu Ungunsten des Angriffs verschoben worden. Bereits im russisch-japanischen Krieg hat das Maschinengewehr, diese wahrhaft feuerspeiende Waffe, selbst die todesmutigen Japaner zu Boden und in den Boden gezwungen und sie einen blutigen Preis für ihre Siege zahlen lassen. Vollends im ersten Weltkrieg wurde kein vollgültiges Mittel gefunden, den Graben- und Stellungskrieg, also das Prinzip der Verteidigung auf beiden Seiten zu überwinden und einen neuen Bewegungskrieg zu erzwingen. Erst der revolutionäre Dynamit der nationalsozialistischen Wehrmacht wie das erneuerte Japan hat es dann fertiggebracht, durch ein neues Angriffsverfahren, nämlich der schöpferischen Verbindung von vernichtendem oder niederhaltendem Feuer, überraschender Schwerpunktbildung und motorisierter wie gepanzerter Bewegung, schnelle und vollkommene Siege in Europa bzw. Ostasien zu erringen. Die Achsenmächte haben damit ihre operativen Ziele im wesentlichen erreicht.

Aber der Angriff war nur in der ersten Phase des zweiten Weltkrieges die stärkere Kampfform, das muß klar sein. Denn damals hatte er noch das Moment der Überraschung auf seiner Seite. Und zwar entweder in bezug auf den Zeitpunkt oder in bezug auf seine Verfahren, die mit ihrer kühnen Verwendung vor allem der Panzerwaffe, von seiten der Gegner niemals erwartet worden waren. Dadurch konnte der Angriff eine zeitlang als stärkere Kampfform wirken und die These von Clausewitz scheinbar ins Unrecht gesetzt werden. Aber Kampfverfahren lassen sich nun einmal auf die Dauer nicht geheimhalten, ebensowenig wie Überraschungen sich beliebig oft wiederholen — sie werden in steigendem Maße vom Gegner übernommen und nachgeahmt oder entsprechende Gegenmittel gefunden. Wenn der Feind nicht unter den ersten entscheidenden Schlägen zusammenbricht, wie etwa die Franzosen oder die anderen Feinde der Achse in Europa bis 1941, dann fallen im Verlauf eines längeren Krieges zumeist die Überraschungen fort, die eine zeitlang dem Angriff das Übergewicht verliehen. Der Angreifer muß dann seine Kräfte und seine Anstrengungen verdoppeln oder neue Überraschungen erfinden, um zum Ziel zu gelangen. So werden die neuzeitlichen Kriege, die keine vorsichtigen Kabinettskriege mehr sind, sondern totale Volkskriege, im späteren Verlauf immer blutiger und erbitterter, vor allem, wenn auch die anfangs noch schlummernden menschlichen und völkischen Leidenschaften entfesselt werden. Dann erweist sich die Verteidigung immer unentreichbarer als die stärkere Kampfform, weil der Angriff, wenn ihm die Überraschungsmomente fehlen, auch immer schneller die Kräfte des Angreifers verbraucht. Dann ist die Zeit für jene Kampfführung gekommen, die wir mit dem charakteristischen Namen Abwehr bezeichnen.

Der Begriff der Abwehr ist schon im ersten Weltkrieg geprägt worden. Er ist ein zweifellos deutscher sehr aktivistischer Begriff der Verteidigung, denn er umfaßt die wirksamste Verbindung von offensiven und defensiven Elementen. Im neuen deutschen Heer ist sie ebenso sorgfältig gelehrt und vorbereitet worden, wie der Angriff. Ihre Kunst besteht, zunächst rein militärisch gesehen, im wesentlichen in dem Abwarten des feindlichen Stoßes — so hat Clausewitz auch die Verteidigung definiert — und im Gegenstoß und Gegenangriff meist dann, wenn die ursprünglichen zahlen- oder materialmäßige Überlegenheit des Angreifers dahingeschmolzen ist und sein Angriffsschwung durch natürlichen Verbrauch und Ermüdungserscheinungen erlahmt. Gerade vorangegangene taktische Erfolge des Gegners wie tiefe Einbrüche, selbst Durchbrüche können dann zur Ausgangslage für neue erfolgreiche Operationen werden, ja zu Umfassungs- und Vernichtungsschlachten führen. Das hat sich immer wieder zu unseren Gunsten erwiesen, vor allem im Frühjahr 1942 bei Charkow oder nach der englischen Offensive im Frühjahr des vergangenen Jahres in Afrika.

Die deutsche und europäische Abwehr gründet sich aber heute nicht nur auf das erprobte militärische Handwerk der deutschen und verbündeten Truppen und ihrer Führung. Sie stützt sich darüber hinaus auch auf andere Faktoren. Vor allem wird ihre Kraft durch zwei allgemein europäische Tugenden verstärkt, die die rein militärische Abwehr noch wesentlich verstärken: auf die europäische Arbeit und die geldbewußte organisatorische Leistung und Lenkung aller vorhandenen Mittel und Kräfte. Auf diesen beiden Gebieten aber ist Deutschland führend. Während die Gegner gezwungen sind, immer größere Summen an Kräften, Material und Kapital zum Ersatz ihrer versenkten Schiffe zu investieren, wurden um unseren Erdteil die wirksamsten Mittel der Abwehr aufgebaut und immer mehr verstärkt: die bombensicheren Befestigungen und die Zahl der in ihnen eingebauten Maschinenwaffen. Sie sind inzwischen so stark geworden, daß sie im Westen zum Beispiel nach Dieppe gar nicht mehr in Aktion zu treten brauchten und doch eine Zweite Front in Europa praktisch bisher verhinderten.

Durch den systematischen Einsatz von Arbeit und Technik an den europäischen Küsten hat auch die feindliche Luftwaffe einen großen Teil ihrer Wirksamkeit verloren. Sie muß vorübergehend so überlegen auftreten wie immer, weil sich eben die militärischen Ziele bombensicher gepanzert haben wie schon seit geraumer Zeit etwa die U-Boothöfen an der Kanal- und Atlantikküste. Aus der Luft können also die Verteidiger und ihre Abwehrwaffen nicht mehr zerschlagen werden. Der Feind wird also den Angriff gegen im wesentlichen intakte Befestigungen und feuerspeiende Waffen wohl oder übel von See her führen und dabei auf jede Deckung gegen die durch Beton und Panzer geschützten Maschinenwaffen verzichten müssen. Da ganz besonders ist die Verteidigung die vielfach stärkere Kampfform.

Die Kräfte der deutschen Abwehr sind aber nicht nur militärisch, technisch und rüstungsmäßig begründet, sondern auch seelisch und moralisch. Denn nur Dummköpfe sind sich noch im unklaren darüber, wo die Feinde der europäischen Menschheit sitzen und was sie mit dieser europäischen Menschheit vorhaben: sie wollen sie nach Unterjeltung des Europa von Natur aus zugehörigen afrikanischen Mittelmeerraumes dem Bolschewismus überliefern. Es gehört schon eine unüberbietbare Naivität dazu zu glauben, daß dieser Bolschewismus etwa auch an schwedischen Schlagbäumen, am Rhein oder vor den Schweizer Grenzpfählen Halt machen könnte. Die Abmachungen, die Churchill mit Stalin getroffen hat, haben jedenfalls Klarheit in all den europäischen Köpfen und Herzen geschaffen, die einer Klarheit überhaupt fähig sind, das heißt vor allem bei den Soldaten und soldatischen Naturen. Sie hat ihre moralische Abwehrbereitschaft entsprechend gesteigert und steigert sie noch weiter, um der bolschewistischen Weltvernichtung Herr zu werden. Daß die Amerikaner in Europa nichts zu suchen haben und hier praktisch nur als die Handlanger des Bolschewismus auftreten können, ist ebenfalls allen Vernünftigen, und zwar nicht nur in Deutschland klar. So sind auch die inneren Fronten Europas heute reinlich zwischen den Freunden und Feinden des Abendlandes und seiner Selbstbehauptung geschieden: wer nicht für die neue europäische Ordnung ist, betreibt die Geschäfte des Bolschewismus. Eine dementsprechende Energie nährt mit den besten geistigen, physischen und moralischen Kräften die europäische Abwehr.

Kampf und Arbeit, Lenkung und systematischer Einsatz aller vorhandenen Kräfte machen die Stärke des Abendlandes in dieser Phase des anderen Weltkrieges aus. Die europäische Abwehr geschieht im Geiste und nach den Traditionen Friedrichs des Großen in der zweiten Hälfte des Siebenjährigen Krieges. Europa und dessen Vormacht Deutschland sind nicht in fremde Sphären eingedrungen, sondern haben sich nur durch große Siege ihren eigenen notwendigen Lebensraum gesichert. Sie werden ihn vollends ausbauen und festzuhalten wissen. Sie werden sich weiterhin gegen jedes Anrennen wappnen und zur Wehr setzen, woher es auch immer kommen mag. Europa ist eine Schicksalsgemeinschaft geworden — das ist die einzig realistische Einstellung zur Lage. Dieses Schicksal aber liegt im wesentlichen heute beim deutschen Heer, bei der deutschen Wehrmacht — also in besten Händen. Von diesem Bewußtsein müssen auch die durchdrungen werden, die bis gestern abseits gestanden haben oder einfach abwarten zu können glaubten. Es geht auch für sie um Sein oder Vernichtetwerden. Nur die physische Kraft und restlose Arbeit, nur das militärische Können und die moralische Macht, die die führenden Mächte unseres Erdteils mit ihren Verbündeten verkörpern — sie allein bewahren das abendländische Land und Erbe, Haus und Besitztum vor Zerstörung des Bolschewismus.

Stalingrad

Von Hauptmann Hanns Rupp

Das Wort ist Erz, das Wort ist Stahl,
mit Blut und Feuer im Gesicht,
ist Brandung, die sich tausendmal
an einem Wall von Leibern bricht.

Ist Tapferkeit, die schäumend braust
auf der Kohorten wildem Sturm,
und Hammer, der auf Eisen saust,
und Trutz, wie ein granitner Turm.

Ist Heldenepos einer Zeit,
die glühend Neues schmerzgebiert,
und Mythus der Unsterblichkeit,
den ewiggrüner Lorbeer ziert.

Die Schlacht bei den Thermopylen

Von Ernst Curtius

In der griechischen Geschichte von Ernst Curtius, einem der großen Geschichtswerke deutscher Sprache, findet sich folgende Schilderung vom Heldenkampf der Griechen bei den Thermopylen.

Die beiden Lagerplätze waren nur eine Stunde voneinander; zwischen ihnen floßen die Warmquellen, Xerxes wollte kein unnützes Blutvergießen und parlete dem, daß die Griechen hier, wie in Tempe, abziehen würden. Aber sie blieben und setzten sich vor ihren Schanzen, indem sie ihre Glieder in gymnastischen Übungen stärkten und ihr langes Haar wie zum Feste schmückten. Am fünften Tage endlich sah er Truppen sprachen, um die Männer für ihren Trotz büßen zu lassen. Zwei Tage lang wurde in der kleinen Küstenebene gekämpft von Morgen bis Abend. Wie gegen ein Rettungstor wurden immer von neuem die Meder in den Kampf geschickt, die ersten Glieder von dem nachdrängenden Haufen vorwärtsgeschoben, einem sicheren Tode entgegen; denn sie hatten keinen Schutz gegen die griechischen Lanzen, von denen sein Stich fehlbrach, während die Geschosse von den ehernen Rüstungen abprallten. Die Truppen wurden wiederholt zurückgedrängt, und Xerxes, der von der Höhe zusahen, sah das Blut seiner besten Männer in Strömen über den Weg fließen. Hier war mit neuen Massen nichts zu erreichen. Man mußte darauf denken, den Paß zu umgehen, und zu diesem Zwecke kam es darauf an, einen ortskundigen Führer zu finden.

Ephialtes, ein Malier, erbot sich zum Führer durch das Hochland, welches oberhalb des Passes sich hinzieht. Von der Abwanderung hier man am Abend durch die Eichenwälder hinan; als es tagte, war man auf der Höhe. Die Stille der Morgenluft begünstigte den Marsch. Die Phoeker schliefen. Erst die Tritte der Feinde schreckten sie auf. Aufspringend, sah auf der Stelle zum Widerstande zu kommen, räumten sie den Weg und zogen sich auf den Gipfel des Kallidromos zurück, indem sie glaubten, daß es auf sie abgesehen sei. Die Perser aber dachten nicht daran, sich mit ihnen aufzuhalten, und eilten abwärts, um den Spartanern in dem Rücken zu fallen.

Diese erfuhren bald, wie es stand. Der Posten war verloren und war durch die Schuld der Phoeker, die den Hochpfad vergeblich hatten. Noch war Dudemnes oben im Gebirge und der Rücken frei. Aber Leonidas kannte nicht zweifelhaft sein, was er zu tun habe, denn er war so nicht als Feldherr herzuschicken, um nach eigenem Ermessen den Umständen gemäß Krieg zu führen, sondern einfach um den Paß zu halten. So gerechten Grund er also auch hatte, den Phoekern, die ihn im Stich gelassen hatten, zu zürnen, so war doch für ihn das Weiben nur die Erfüllung einer Bürgerpflicht, wie sie dem echten Spartaner zur anderen Natur geworden war.

Um unnützes Blutvergießen zu vermeiden, entließ er die anderen Kontingente. Die Thespier und Thebaner blieben: die ersten aus einer einstimmig anerkannten Heldenentschlossenheit, weil sein äußerliches Pflichtgebot sie an den Ort fesselte. Die anderen, wie Herodot berichtet, von Leonidas zurückbehalten. Er wußte, daß sie, wenn sie diesen Tag überlebten, nur dazu dienen würden, die Reihen der Perser zu verstärken.

Gleich nach dem Abzug der Genossen war der Rückzug abgeschnitten, und von beiden Seiten drängte die zahllose Übermacht herein. Um zehn Uhr vormittags erzwang sich die kleine Schar zum letzten Kampfe. Erst führte sie Leonidas mitten in die Feinde, damit sie ihr Leben so teuer wie möglich verkaufen, dann aber, als sie von dem Gefechte matt wurden und ihre Lanzen nach und nach zerschlitterten, sowie sie hier auf einzelnen Hügel zurück, welcher gleich Hügel von den Leichen sich einige Zeitlang Fuß erhielt. Hier lankten sie, einer nach dem andern, in brüderlicher Gemeinschaft unter den Pfeilen der Meder. Ihre Aufopferung war keine vergebliche: sie war den Hellenen ein Vorbild, den Spartanern ein Antrieb zur Rache, den Persern eine Probe hellenischer Tapferkeit, deren Eindruck sich nicht vergessen ließ. Ihr Grab wurde ein unvergängliches Denkmal heldenmütiger Bürgertugend, welche den höheren Tod wählt, um Ehr und Pflicht nicht zu verletzen.

Von der Gürtelrose und anderen Rosen

Wenn man genetzt ist, die Gürtelrose als Hautkrankheit anzusehen, so irrt man sich. Es erscheinen zwar helle Bläschen auf gerötetem Haut. Dies gilt aber nur für ein äußerlich sichtbares Zeichen dafür, daß der darunter gelegene Nerv entzündet ist. Die echte Gürtelrose wirkt entsprechend schmerzhaft und kann nach oben oder unten verzweigt auftreten; auf der Kopfhaut, an den Schenkeln, je nach Verlauf eines empfindenden (sensiblen) Nerven.

An der Stelle, wo sonst der Gürtel sitzt, ist sie am häufigsten, deshalb der Name Gürtelrose. Sie ist eine grippeähnlichende (wahrscheinlich) Virus-Krankheit und hört das Allgemeinbefinden durch dauernde Nervenschmerzen. Manchmal sind schmerzstillende Mittel angebracht. Äußerlich zum Abtrocknen der Bläschen — gibt man Heilerde-Puder, der durch seine hohe Aufsaugkraft den Trockenprozeß fördert und eine schnellere Heilung begünstigt. Das Einnehmen von Heilerde sorgt außerdem für eine gründliche Entschlackung des Gesamtorganismus, was für jede Hauterkrankung zu empfehlen ist. Als Mittel, das der Krankheit direkt zu Leibe geht, sind Gaben von Antiurin (DH) anzuleiten, weil meistens Vitaminmangel nachweisbar ist.

Sehr ähnlich wie die Bläschen der Gürtelrose leben die gruppiert kleinen Bläschen beim einfachen „Herpes" aus. Sie sind hinzeichen nicht an den Verlauf eines Nerven gebunden, sondern treten beliebig auf. Am bevorzugten sind die beim Schnupfen zu beiden Seiten der Lippen. Sie kommt über Nacht, besonders bei Nervösen, sowie vor oder nach Infektionskrankheiten. Die Bläschen schmerzen nicht, und man braucht sie nur zu pudern.

Eine ganz andere Rose ist die Wundrose. Ihre Bestimmt ist eindeutig, wird sie „s von den hässlichen aller Eiterterreger, den „Streptokokken", hervorgerufen. Scharfe Begrenzung, Rötung, Fieber sind die hervorstechendsten Krankheitssteichen. Vier bis fünf Tage dauert es bis zum Höhepunkt der Krankheit, die früher wegen ihrer Unberechenbarkeit gefürchtet war. Seit der Einführung der Sulfonamide ist die Behandlung kein großes Problem mehr. Man nimmt Tabletten, die die Krankheitserreger in ihrer Tätigkeit so hemmen, daß die Rose schnell verblüht.

Kohlenoxyd in Berufskrankheiten

Kohlenoxyd, das in der Industrie wohl verbreitetste Giftgas, war bei jeder ein Gegenstand der Forschung. Doch ist erst im letzten Halbjahrzehnt die Klinik der chronischen Form der Kohlenoxydvergiftung hinreichend klar herausgestellt worden, und auch das Krankheitsbild der akuten Kohlenoxydvergiftung ist von Fehldeutungen gereinigt und mit neuen Einzelheiten bereichert worden. Wie Professor Dr. W. Bauder von der Berliner Universität mitteilt, konnten durch die Entstehung der Zwischenhirndrüse und der zentralen Baldow- und Schildrüsenstörungen im Gefolge von Kohlenoxydvergiftungen als Berufskrankheitsfolge aufgezeigt werden. Die Beeinflussung der Drüsensysteme mit innerer Sekretion durch Kohlenoxyd wurde ferner mittels Tierexperiment belegt. Die Nachweismethoden des Kohlenoxyds im menschlichen Blut konnten erheblich verfeinert werden.

* **Lehrstuhl für Theaterwissenschaft in Wien.** Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Wien, Reichsleiters Baldur von Schirach, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, an der Universität Wien einen Lehrstuhl für Theaterwissenschaft errichtet. Gleichzeitig soll in Wien ein Reichsforschungsinstitut für Theatergeschichte geschaffen werden. Professor Dr. Kindermann wurde auf diesen neuen Lehrstuhl berufen und gleichzeitig mit der Errichtung des Reichsinstitutes betraut.

* **„Die neue linie"** bringt zum Jahresbeginn der Machtergreifung mit Photos und farbigen Zeichnungen eine umfangreiche Veröffentlichung über die Wilhelmstraße. Was „die Wilhelmstraße" für die Geschichte und Gegenwart des deutschen Volkes bedeutet, und wie sie für die Welt ein lebendiger Begriff geworden ist, wird hier sichtbar. Wilfrid Bade leitet das Heft mit einem Aufsatz ein, in dem er selbst die und wo die nationalsozialistische Idee Gestalt gewonnen ist.

Bella stirbt. Sippen sterben. Du selbst stirbst wie sie: eines weiß ich, das ewig lebt: des Toten Tatenruhm. Die Edda.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther Kroll in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Der Obergefreite

(PK.) Sie nennen sich mit einer gewissen Selbstironie, aus der sich aber auch ein wenig Stolz heraushören läßt, die „Oberschnäuzer". Wenn jetzt einer neben mir säße und mir beim Schreiben zusähe, so würde er mich gewiß in die Rippen boxen und sagen: „Mensch, mach doch keinen Kramp!! Was gibt's über uns schon zu schreiben?" Denn sie lieben keine großen Worte. Sie sind sachlich und nüchtern geworden in der großen Bewährung, die ihnen ihre Zeit als jungen Menschen aufsah. Die Spiele der Knabenzeit waren noch nicht ganz vergessen, als sie vor Jahren mit einem Koffer oder Pappkarton durch ein Kasernentor zogen. In Polen lagen sie zum ersten Male im Feuer, sie marschierten in Frankreich, waren bei Narvik dabei, stürmten durch den Balkan, und dann präzise der Osten langsam ihre Jüge zu einer strengen Männlichkeit und Härte um. Denn sie hatten keine Zeit, wie man es in ihrem Alter zu friedlichen Zeiten wohl tat, Verse zu machen oder über Ideale zu sprechen. Wo sonst der Tod noch als ein am fernsten Lebenshorizont stehendes, kaum geahntes Geheimnis erschien, da hatten sie seine nahe Wirklichkeit und Alltäglichkeit schon hundertfach verspürt. So wuchs der Gleichmut und die unjugendliche Abgekühltheit. Jetzt spüre ich wieder den Rippenstoß und höre den Vorwurf: „Mach' doch keinen Kramp!" Aber eines will ich noch sagen: So groß das Opfer war, das sie mit ihrer Jugend, der Schwärmerei und den Idealen darbrachten, so groß ist doch auch der Gewinn. Denn sie gewannen den untrüglichen Blick für alles Echte und Unechte, für alles Wahre und Unwahre. Jede Phrase wird bei ihnen zum Gelächter und Spott. Und ihr „Ja" ist unbedingt. Das weiß jeder Kompaniechef. Und so sieht man auf den Bildern der Front und in den Wochenschauen immer wieder den Mann der Schlacht mit eiserner Ruhe am Maschinengewehr, mit der Maschinenpistole im Stoßtrupp oder im Geschütz.

Der Obergefreite ist auch für die Jungen, den neuen Ersatz aus der Heimat, das Vorbild. Anfangs mag denen das kameradschaftliche „Du" noch etwas schwer über die Lippen kommen, denn sie sind von der Kaserne her das stramme „Jawohl, Herr Obergefreiter!" gewöhnt, aber schon nach dem ersten gemeinsamen Einsatz, wenn ein kurzer Zuruf des alten, mit allen Geräuschen der Schlacht vertrauten Kameraden den jungen in die Deckung reißt, wenn sie dann noch keuchend vom letzten Sprung, die Zigarette teilen, ist die Scheu überwunden, ohne daß es eines Wortes bedurft hätte. Wie lächerlich, wenn dann einer der Neunmalklugen dem alten Soldaten im Urlaub auf die Schulter klopft und fragt: „Na, hat es zu den Litzen noch nicht gelangt?" Denn abgesehen davon, daß jede Beförderung abhängt von dem zweckvollen Aufbau jeder Einheit nach einem Stellenbesetzungsplan, ist zu bedenken: So wie es des Planens und Führens durch Offiziere und Unterführer bedarf, so bedarf es des Mannes, der erprobt auf den Kampfplätzen Europas, mit eiserner Verläßlichkeit, unerschütterlich und stur — im guten Sinne des Wortes — als Vorbild seiner Kameraden den Befehlen folgt, wohin er auch immer sei, so bedarf es des deutschen Obergefreiten. Kriegsberichter Rudolf Kiesewetter.

Der Appell an die Heimat

Die neue Wochenschau

Ausschnitte aus den gewaltigen Kundgebungen zum 30. Januar lassen uns den Appell der Führung an das deutsche Volk in der neuen deutschen Wochenschau wieder lebendig werden. Die Ansprache des Reichsmarschalls an die deutsche Wehrmacht, die große Sportpalastkundgebung, auf der Reichsminister Dr. Goebbels die Proklamation des Führers verlas, werden in den Bildern zu einem Erlebnis, in dem sich die Bereitschaft der Heimat, dem Heldenkampf der Soldaten an der Front würdig zu sein, widerspiegelt.

Diese Mahnung durch die führenden Männer der Nation wird durch die folgenden Kampfbilder der neuen deutschen Wochenschau nur noch mehr unterstrichen. Wir begleiten unsere U-Boote auf Feindfahrt im Südatlantik. Wir weilen bei unseren Soldaten in Tunesien und erleben, wie ein amerikanischer Stoßtrupp abgeschnitten und gefangen genommen wird, sehen, wie feindliche Bomber von deutschen Jägern gestellt werden und sind zuletzt wieder Zeugen der gewaltigen Abwehrschlacht im Osten, die mit unerbittlicher Härte fast pausenlos weitertobt. Am Ladogasee nimmt ein mächtiges Eisenbahngeschütz Fernziele unter Feuer, am mittleren Frontabschnitt erleben wir die Abwehr sowjetischer Bomber und den Gegenstoß unserer Panzerkampfwagen. Mit blanker Waffe stürmen die Grenadiere gegen den Feind, nie in ihrer Widerstandskraft erlahmend. Ihr Ausharren und Kämpfen gegen feindliche Übermacht und die Gewalten des Winters erweckt unsere höchste Bewunderung, und keiner nimmt die Bilder in sich auf, ohne die feste Entschlossenheit, mit dieser Heldenfront deutscher Männer eine einzige verschworene Gemeinschaft zu bilden und willig auch in der Heimat alles zu ertragen, was zur Erringung des Sieges notwendig ist.

Opfern wie sie

Wir sehen auf unserem Bild einen packenden Ausschnitt aus dem Heldenkampf um Stalingrad. General und Grenadier, in verschworener Gemeinschaft zusammenstehend, kämpfen Schulter an Schulter auf den Trümmern der zerstörten Stadt gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind.

In Wochen des verbissenen und furchtbaren Kampfes sind diese Männer hart geworden, haben sie in unermüdlichem und übermenschlichem Einsatz sich geschlagen, in einer Art, die sich den größten Heldentaten unserer Geschichte würdig zur Seite reiht, ja sie selbst überragt, in der Größe des selbstverständlichen Opfers. Die Heimat steht erschüttert und voll tiefen Dankes vor dem Opfer dieser Männer. Es ist ihr höchster Ansporn, heilige Verpflichtung, mehr denn je alle Kräfte daran zu setzen, den Gegner endgültig zu überwinden, damit das Opfer dieser Männer nicht umsonst gewesen sei. Unser Einsatz in der Heimat ist stiller, aber auch dieser kleine Einsatz des einzelnen ist wichtig. Denke daran, bei der neuen Reichs-Straßensammlung. Denke an die Größe des Geleisteten, denke an das Opfer von Stalingrad.

PK.-Zeichnung.
Kriegsberichter Siegenhagen. WB.

EHREN ✠ TAFEL

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde ausgezeichnet:
Hauptmann Buchholz, Wiesbaden, Johannisberger Straße 7/2.

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde ausgezeichnet:
Uffz. Mathias Bernadic, Wiesbaden, Marktstraße 12

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:
Gefreiter Harry W. Bernhardt, Wiesbaden, Lorcher Straße 19
Gefreiter Adolf Hahn, W.-Sonnenberg, Rambacher Straße 32

Mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet:
Oberfeldwebel Friedrich Blum, Wiesbaden, Roonstraße 4

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:
Stabszahlmeister Ludwig Blab, Wiesbaden, Oranienstraße 17
Uffz. Willi Germann, Wiesbaden, Schachtstraße 23

Neuer K.-Bannführer

Oberstammführer Hemberger Nachfolge von K.-Bannführer Volkmar

Im Rahmen eines Appells der Wiesbadener Führerschaft in der Aula der Gutenberghschule verabschiedete Freitagabend der Beauftragte des K.-Gebietsführers Oberbannführer Freudenberg den seitherigen K.-Bannführer Volkmar und wies Oberstammführer Hemberger in sein Amt ein.

Die totale Kriegsführung mache es notwendig, führte der Oberbannführer aus, den Einsatz der Jugend durch hauptamtliche Kräfte zu entlasten. Oberstammführer Volkmar tritt deshalb in ein anderes verantwortungsvolles Amt in der Bewegung ein. Der neue K.-Bannführer Hemberger, selbst Wiesbadener, ist durch langjährige Tätigkeit in der Gebietsführung Hessen-Nassau mit der hiesigen Jugend eng verbunden. Die Aufgaben der HJ. im freiwilligen Einsatz, in der vormilitärischen Ertüchtigung, wie im Arbeitseinsatz und der Unterstützung der Heimatfront werden wachsen und erfordern mehr denn je, daß die Jugend ihre Pflicht tut. In diesem Sinn verpflichtete Oberbannführer Freudenberg den neuen K.-Bannführer zum restlosen Einsatz.

Oberstammführer Volkmar, dessen Verdienste um die HJ.-Arbeit in Wiesbaden vom Beauftragten des Gebietsführers und auch von dem Vertreter des Kreisleiters wohl gewürdigt wurden, übergab das Wort Oberstammführer Hemberger, der den ehrenvollen Auftrag unter dem Versprechen des ganzen Einsatzes seiner Kraft und dem Gelöbnis treuer Führerschaft übernahm.

Der Vertreter des Kreisleiters, Pg. Hans Wagner, richtete anschließend seine Ausführungen an den scheidenden und den neuen K.-Bannführer und an die Führerschaft des Bannes. Er fand anerkennende Worte für die Arbeit der Wiesbadener Hitlerjugend und deutete die Ausrichtung des Kriegseinsatzes der Jugend aus dem Geist des totalen Krieges. Das Ziel ist: alles für den Führer und für Deutschland.

Das Lied „Wo wir stehen steht die Treue", Führergruß und Fahnenlied beschlossen den Appell. Ein neuer bedeutungsvoller Abschnitt in der Arbeit der Wiesbadener Hitlerjugend beginnt, sie wird die ihr gestellten Aufgaben getreu der Parole des Reichsjugendführers meistern.

Die totale Arbeitskrafterfassung für die Reichsverteidigung

Aufruf durch die Arbeitsämter bis 31. März abgeschlossen

In diesen Tagen wird es in vielen deutschen Familien lebhafte Unterhaltungen über den Aufruf jeder abkömmlichen Arbeitskraft für die Reichsverteidigung geben, wie er durch die Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen vollzogen wurde. Die amtlichen Verlautbarungen haben bereits keinen Zweifel darüber gelassen, daß es deutscher Art nicht entspricht, die Methoden der Sowjetunion anzuwenden, wo rücksichtslos und mit brutaler Gewalt die gesamte Bevölkerung mit Kindern, Greisen und Gebrechlichen zur Arbeit gepreßt wird, gleichgültig, ob der einzelne der verlangten Leistung gewachsen ist oder daran zugrunde geht. Die maßgebenden deutschen Stellen haben vielmehr jede Vorsorge getroffen zur Rücksichtnahme auf die besonderen persönlichen und sachlichen Verhältnisse des einzelnen, und zwar weitgehender, als die etwa bei der Einberufung zum Wehrdienst möglich ist. Das somit verlangte Minimum aber werden die abkömmlichen Arbeitskräfte gerne geben, nicht nur aus Anstandspflicht gegenüber unseren Soldaten und hart schaffenden Rüstungsarbeitern, sondern als ihren persönlichen aktiven Beitrag zum Siege. Der Aufruf der meldepflichtigen Männer und Frauen durch die Arbeitsämter, der in den nächsten Tagen überall im Reich in den Tageszeitungen oder durch öffentlichen Anschlag erfolgen wird, soll bis zum 31. März 1943 abgeschlossen sein.

Die Erfassung kann, je nach der bezirklichen Lagegruppenweise erfolgen, etwa nach den Anfangsbuchstaben der Namen oder nach dem Alter oder nach beruflichen Gesichtspunkten. Wer durch die Betriebsstillegungsordnungen betroffen ist, wird zunächst nicht aufgerufen. Die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehenden Männer und Frauen sind zwar von der Meldung befreit; es haben sich aber, unter den sonstigen Voraussetzungen, Nichtstandesbeamten zu melden. In den selbständigen Berufsstätten, die der Meldepflicht unterliegen, rechnen alle im Handwerk, in der Industrie oder in der sonstigen Wirtschaft oder in den freien Berufen selbständig tätigen Personen, die keine oder nicht mehr als fünf Gesellschaftsmitglieder am Stichtag beschäftigen. Es werden nur solche Gesellschaftsmitglieder berücksichtigt, die mindestens 48 Stunden wöchentlich tätig waren. Ausgenommen von der Meldepflicht sind die selbständigen Bauern und Landwirte, die in der Landwirtschaft voll tätig sind. Da von der Meldepflicht im Gesundheitswesen nur die Männer und Frauen befreit sind, die hier hauptberuflich selbständig wirken, müssen sich unter den sonstigen Voraussetzungen auch Männer und Frauen melden, die im Gesundheitswesen einen unselbständigen Beruf ausüben, zum Beispiel: die Sprechstundenhelferin eines Arztes, die am Stichtag nur halbwöchentlich bei ihm beschäftigt war. Bei den Schülern besteht sich die Befreiung von der Meldepflicht nur auf Schüler- und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemein-bildende Schule (Mittel- oder höhere Schule) besuchen. Demnach sind die Schüler und Schülerinnen von Fachschulen, zum Beispiel von Handelsschulen oder Bauwerksschulen und auch die Studierenden an Universitäten oder sonstigen Hochschulen meldepflichtig. Für die Meldung ist ein Fragebogen auszufüllen, der nach dem Aufruf bei allen Arbeitsämtern oder ihren Nebenstellen, auf dem Lande eventuell auch beim Bürgermeister oder einer sonstigen örtlichen Dienststelle erhältlich ist.

Außer den Mitteilungen zur Person sind auf dem Meldebogen im wesentlichen anzugeben: Zahl und Alter der im Haushalt lebenden Kinder, Zahl der Hausgehilfinnen, ob zur Zeit berufstätig, als was und bei wem, Dauer der Arbeit täglich oder wöchentlich, ob früher berufstätig gewesen, als was, bei wem und in welcher Zeit, warum die letzte Berufstätigkeit aufgegeben wurde, ob im Besitz eines Arbeitsbuches, ob zur Zeit in Berufsausbildung und für welchen Beruf, ob frühere Berufsausbildung vorliegt, sowie Art der Schulbildung. Auch die ehrenamtliche Mitarbeit im öffentlichen Leben wird nach Art und Dauer ermittelt, zum Beispiel die im Roten Kreuz, beim Reichsluftschutzbund oder bei der NSDAP., ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, sowie in anderen sozialen Organisationen. Bei aller Rücksichtnahme auf diese ehrenamtliche Tätigkeit ist es wohl selbstverständlich, daß auch diese Kräfte dem Kriegsarbeitseinsatz zusätzlich zur Verfügung stehen, soweit sie nicht wirklich bereits heute in Anspruch genommen sind. Am Schluß des Fragebogens stehen dann

für jeden Meldepflichtigen drei Grunderklärungen

zur Wahl:

1. Ich stelle mich dem Arbeitsamt für den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft zur Verfügung. 2. Ich stelle mich dem Arbeitsamt für den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft unter folgenden Voraussetzungen zur Verfügung (zum Beispiel Halbtagsbeschäftigung, gewünschte Art des Einsatzes, Betreuung der Kinder). 3. Meinem Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft stehen folgende Gründe entgegen, wofür die folgenden Belege beigefügt sind. Es ist ausdrücklich hervorzuheben, daß zunächst nur der Aufruf und die Abgabe der Fragebogen erfolgt. Damit ist noch nicht entschieden, ob und wann der einzelne Meldepflichtige tatsächlich herangezogen wird. Die Arbeitsämter sind ermächtigt, berechtigten Wünschen über die Art des Einsatzes soweit wie möglich Rechnung zu tragen und zu prüfen, wie weit die persönlichen Verhältnisse oder Vorbehalte berücksichtigt werden können. Bei Angabe von Krankheiten oder Leiden erfolgt erforderlichenfalls eine Untersuchung durch den Arzt des Arbeitsamtes. Die Arbeitseinsatzverwaltung verfügt im übrigen über die erprobten und erfahrenen Kräfte, die zusammen mit den ihnen beigegebenen Beratern die Gewähr dafür bieten, daß auch dieser große Aufruf für die Reichsverteidigung frei von bürokratischer Engstirnigkeit im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft vollzogen werden wird.

Die heimische Versorgungslage

Die Versorgung mit Mahlweizen und Getreide ist ausreichend, auch in Roggenmehl konnte die Nachfrage befriedigt werden. — Auf dem Kartoffelmarkt konnte die laufende Versorgung ohne Inanspruchnahme der Lagervorräte durchgeführt werden. Darüberhinaus war auch eine Beschickung der Lagerhallen möglich. — Auf den Viehmärkten konnte an allen Plätzen die Bedarfsdeckung für die Zivilversorgung und die Wehrmacht gedeckt werden. — Die Gemüseversorgung, die durch Auslagerung von Kohl und roten Rüben verstärkt wurde, war der Jahreszeit entsprechend als befriedigend anzusehen. — Spanische Apfelsinen und Zitronen konnten verteilt werden. — Die Bedarfsdeckung an Milcherzeugnissen ist ausreichend sichergestellt. — Die Eierversorgung ist gegenüber der Vorwoche gestiegen. Die Geflügelerfassung darf als abgeschlossen gelten. Eine Ausgabe erfolgt noch in den Einzelhandelsgeschäften auf Kundennummern. Eine Ausgabe von Eiern an Kinder bis zu drei Jahren steht bevor.

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
8. Febr. 18.25 Uhr	7.29 Uhr	12. Febr. 18.33 Uhr	7.22 Uhr
9. Febr. 18.27 Uhr	7.27 Uhr	13. Febr. 18.35 Uhr	7.20 Uhr
10. Febr. 18.29 Uhr	7.26 Uhr	14. Febr. 18.37 Uhr	7.18 Uhr
11. Febr. 18.31 Uhr	7.24 Uhr		

„Nichts ist unmöglich"

Aufgabe und Bedeutung der OT.

Auf allen Kriegsschauplätzen Europas steht hinter dem feldgrauen Frontsoldaten der braune Frontarbeiter der Organisation Todt. Wo immer die deutsche Wehrmacht Posten bezogen hat, ist ihr die OT. auf dem Fuße gefolgt. Da es im ersten Weltkrieg eine solche Organisation nicht gab und da es sie in den Heeren anderer Länder auch heute noch nicht gibt, ist eine Betrachtung darüber, welchen Platz und welche Aufgaben die OT. in der deutschen Wehrmacht einnimmt, von besonderem Interesse. Oberregierungsrat Meffert vom Generalbauinspektor für das deutsche Straßenwesen veröffentlicht sie in der Zeitschrift „Die Straße".

Schon im abessinischen Feldzug haben die Italiener gezeigt, daß zu einem Kriege die Straßenwalzen mitunter ebenso nötig gebraucht werden, wie die Kanonen. Das Beispiel des Westwalles gar lehrt uns, wie ein Feldzug durch Rekordleistungen in Eisenbeton noch vor dem ersten Schuß gewonnen werden kann. Diese Möglichkeiten der Technik gründlich auszunutzen, heißt, im Kriege Menschen und Material sparen oder sich eine materielle Überlegenheit gegenüber dem Feinde verschaffen. Hier liegen die Aufgaben der OT. Durch Befestigungen nach Art des Westwalles wird die Kampfkraft einer Division in der Abwehr verdreifacht. Die U-Bootstände am Atlantik sichern die Boote während Liegezeit und helfen so gleichzeitig zu ihrer ständigen Verstärkung. Ein Panzerkorps hat im Schlammgebiet mitunter weniger Kampfkraft, als eine Panzerdivision bei guten Straßen. Auch die beste Armee kommt in Not, wenn der Nachschub auf Eisenbahnen und Straßen erliegt. Der Einsatz der Bautechnik im Kriege kann also dem Feldherrn wichtige Verstärkungen verschaffen. Im Hause des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen haben sich im Laufe der Jahre alle Fachgebiete des Bauwesens und manche Spitzen benachbarter technischer Arbeitsgebiete zusammengefunden. Hier strömt, unbeschwert von Ressortsäulen, ein lebhafter Austausch aller geistigen und materiellen Kapazitäten der Technik. Diese traditionelle Vielseitigkeit hat unter Führung von Reichsminister Speer noch weiteren Auftrieb erfahren. Die OT. hat einen ungeheuren Schatz an Können und Erfahrung, der aus dem gesamten Bauwesen im Führerkorps der OT. zusammengehalten wird. Dazu kommen die Fertigkeit und Schulung des deutschen Facharbeiters und die ungeheure Nachschubdichte, die im gesamten Maschinen-, Geräte- und Baustoffbestand der deutschen Bauwirtschaft steckt. Heute haben für Kriegsaufgaben oft Vorbereitungsjahrzehnte von Jahrhunderten. Die OT. ist buchstäblich aus dem Getriebe der Baustellen heraus ohne Übergang zum Feldzug angerückt und seitdem, stets von Bauterminen gehetzt, kaum dazu gekommen, ihr eigenes Gefüge auszubauen.

Dieser Mangel zwingt immer wieder zur Improvisation und erzieht Führer und Männer zu selbständigem Handeln in eigener Verantwortung. Der OT.-Bauleiter ist es durchaus gewohnt, seine Berechnungen und Dispositionen in letzter Minute durchkreuzt zu sehen und sich irgendwie anders behelfen zu müssen. Wer dennoch die gestellten Aufgaben rechtzeitig lösen will, der kann nicht erst in Dienstvorschriften nachsehen. Die Dienstanweisung der OT.-Führer lautet kurz: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!" Die wirklich großen Leistungen der OT. sind immer die gewesen, die jeder Fachmann nach vernünftigen Überlegungen zunächst als undurchführbar bezeichnete. Die Ingenieure der OT. haben selbst oft „unmöglich" gesagt. Allein, man hat ihnen keine Wahl gelassen, sondern sie gezwungen, mit der gestellten Aufgabe so oder so fertig zu werden. Wer das Wort „unmöglich" als nicht vorhanden bezeichnen will, muß selbst einmal bewiesen haben, daß er alle

bürden nehmen kann. Hier aber kann die OT. für sich beanspruchen, in bezug auf technische Aufgaben alle Rekorde gebrochen zu haben. OT.-Verbände haben aber häufig auch dem Feinde unmittelbar gegenüber gestanden und gezeigt, daß ihre Männer fast alle schon einmal einen Weltkrieg mit Ehren bestanden haben. Die OT.-Einheiten werden daher gut bewaffnet und ausgebildet. Jeder OT.-Angehörige hat gleichzeitig Soldat zu sein. Zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen, aber auch die Gräber gefallener OT.-Kameraden bezeugen den pflichtbewußten Einsatz bei der OT.

Nach der Sonnenfinsternis

Die meisten von uns haben wohl die Sonnenfinsternis verschlafen, die in der Nacht vom 4. zum 5. Februar stattfand und uns auch wenig anging, da sie nur in den nördlichen Gebieten des Stillen Ozeans sichtbar war. Was für eine Aufregung früher bei solchen Gelegenheiten üblich war, ersieht man aus einem Schriftstück, das unser Fr.-Mitarbeiter ausgegraben hat. (Die Schriftleitung)

Wie sehr die Naturvölker durch eine Sonnenfinsternis in Angst und Schrecken gesetzt werden, ist wohl bekannt genug. Selbst im Mittelalter hatte man sich sogar in gelehrten Kreisen von abergläubischen Anschauungen hinsichtlich dieses Naturereignisses nicht frei gemacht. Das besagen die Ratschläge, die Magister Rembold, Leibarzt des römischen Königs und des Mainzer Erzbischofs Mathias bei der Sonnenfinsternis am 16. Sept. 1327 an seinen Herrn richtete:

„Weil die morgen um 3 Uhr eintretende Sonnenfinsternis die Lebenskraft vorzüglich alteriert, vermindert oder verdirbt, indem der Lichtradius jenes großen Körpers, des Gebers alles Lebens, von dieser Erde hinweggenommen wird und durch die Dazwischenkunft eines geringeren Lichts verliert, wodurch die Lebensgeister vermindert werden, so ist es notwendig, durch künstliche Mittel für die Restauration und Präservation dieses Lebensgeistes Vorkehrungen zu treffen und zwar auf jene Art, wodurch die Lebensgeister und die Kraft durch auserwählte Speisen und Getränke, Meidung alles dessen, was betrüben kann, durch geistigen, aber nicht fleischlichen Umgang mit liebenswürdigen Gegenständen erhöht werden. Auch soll man in verschlossener und durch Feuer verbesserter Luft sich aufhalten, enthösst vor aller Luft sich hüten, einer tüchtigen Abendmahlzeit und langen Schlafes genießen, des Morgens nach ausgeworfenen Überflüssigkeiten ein gutes Glas edlen Weins mit einer Kruste Brot zu sich nehmen, worauf nach einer kleinen Zwischenzeit eine treffliche Mahlzeit folgen kann.

Dieses ist, was das geringe Gelchöpf, Magister Rembold, des durchlauchtigsten römischen Königs und der curiae Arzt und Diener, Euch in das Gedächtnis zurückrufen will."

— **Der Rundfunk am Sonntag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 10.15 Uhr Von deutscher Größe. 11.30 Uhr Opernkonzert. 12.40 Uhr Das deutsche Volkskonzert. 14.30 Uhr Kindermärchen (Albert Florath). 18 Uhr Ernstes Konzert. 20.15 Uhr 200 Jahre Staatsoper. Im Deutschlandsender: 8 Uhr Orgelmusik aus dem Straßburger Münster. 15.30 Uhr Solistenkonzert (Tartini, Schumann). 18 Uhr Unterhaltungsmusik der Gegenwart. 20.15 Uhr „Der Wanderer" im klassischen Lied. 21 Uhr Unterhaltungskonzert. — Am Montag im Reichsprogramm: 15 Uhr Lieder- und Kammermusik von Schubert bis Joseph Marx. 17.15 Uhr Bunte Unterhaltungseinlage. 18 Uhr Neue Kriegsbücher. 20.15 Uhr „Für jeden etwas". Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Sinfonische Musik von Corell bis Schubert (Leitung: Hans Rosbaud). 20.15 Uhr Beethoven-Kammermusik. 21 Uhr Schumann, Reger, Strauß (Leitung: Reinhold Merten).

✦

Der Großdeutsche Rundfunk bringt am Samstag, 6. Febr., von 18—19 Uhr eine Sendung unter dem Titel „Glaube an Deutschland". Männer aus Kunst und Wissenschaft, aus Forschung und Industrie, deren überragende Leistungen dem deutschen Volk bekannt sind, werden aus der Welt ihres Fachs sprechen.

— **Zwei Abschnitte der Nährmittelkarte für ein Puddingpulver.** Puddingpulver kann bekanntlich auf die mit einem Sternchen versehenen Abschnitte der Nährmittelkarte bezogen werden. Für ein Päckchen Puddingpulver sind zwei Abschnitte zu je 25 Gramm erforderlich. Die Kleinpackungen an Puddingpulver werden schon seit Jahren so abgepackt, daß der Inhalt 45 bis 60 Gramm Puddingpulver entspricht. Die Menge an Puddingpulver ist je nach der Zusammensetzung verschieden. Bei Stärkepulver genügen zum Beispiel 45 Gramm für ½ Liter Flüssigkeit (Milch oder Wasser). Bei einem Puddingpulver, das überwiegend aus Weizen- oder Reisgries besteht, werden dagegen für die gleiche Flüssigkeitsmenge 55 Gramm gebraucht. Aus diesem Grunde ist bestimmt, daß für zwei Abschnitte der Nährmittelkarte ein Päckchen mit einem Inhalt von 45 bis 60 Gramm Puddingpulver bezogen werden kann.

— **Ordnungsstrafen und Berufsverbote wegen überzogener Preise.** Die Preisüberwachungsstelle des Regierungspräsidenten in Wiesbaden mußte jetzt wiederum in zwei Fällen Ordnungsstrafen verhängen und Berufsverbote aussprechen, weil die Beteiligten der Meinung waren, die bei vielen Volksgenossen bis zur Unvernunft gesteigerte Kauflust zu ihrem Vorteil ausnutzen zu können. In dem einen Fall hatte ein Graphiker in Frankfurt a. M. mehr oder weniger anspruchende Sinnsprüche ausgefertigt, die als Beiseichen oder primitiver Wandschmuck dienen konnten. Für diese Erzeugnisse, die nicht als kunstgewerbliche Arbeiten bewertet werden können, hatte er fast überzogene Preise verlangt und auch bekommen. Für diese Werbeen muß er nun 3000 RM zahlen und die Anfertigung derartiger Arbeiten für die Dauer eines Jahres unterlassen. Ein weiterer Frankfurter Einwohner, der Bilder zu nicht gerechtfertigten Preisen an den Mann brachte, darf ebenfalls ein Jahr lang diesen Beruf nicht ausüben; die über ihn verhängte Ordnungsstrafe beträgt 1200 RM. Die zwei hier erörterten Fälle dokumentieren aufs neue, daß von den Preisüberwachungsbehörden alles geschieht, daß das Wort des Führers: „Wenn der Soldat an der Front steht, soll niemand am Krieg gewinnen" in jeder Hinsicht verwirklicht wird. In positiver Zusammenarbeit mit den in Betracht kommenden Wirtschaftsorganisationen, die naturgemäß selbst an der Ausmerzung von Schädlingen interessiert sind, werden von den Preisüberwachungsstellen die zur ihrer Kenntnis kommenden Vergehen gegen die Preisvorschriften eingehend geprüft und erledigt. Ausschlaggebend für allen Entscheidungen ist die nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung, in der der gerechte Preis, die Tendenz, den Verbraucher vor Ausbeutung zu schützen, kurz, die Dienstleistung an der Volksgemeinschaft, hervorragend dominieren.

— **Beim Glücksmann** saß gestern in einem hiesigen Etablissement ein hier zur Kur weilender Revierobermachtmeister einen Gewinn von 500 RM. Auch in Biebrich wurde am Freitag bei einem Lotteriekollekteur ein Gewinn von 500 RM gezogen.

— **Das „W. T." gratuliert.** Frau Magdalena Funk, Weißenburgstraße 8, begeht am 6. Februar in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — Herr Johann Gregori und Frau Martha, geb. Pulustig, Kellerstraße 10, feiern am 7. Febr. das Fest der silbernen Hochzeit.

— **Wiesbadener Vortragsdienst.** Wie uns von der Leitung des Wiesbadener Vortragsdienstes mitgeteilt wird, kommt der in der letzten Samstagausgabe für Dienstag, 9. Febr., angekündigte Vortrag der Rassenischen familiengeschichtlichen Vereinigung „Erbmasse und Umwelteinfluß" nicht zur Durchführung.

— **Der Volksgemeinschaftsnachmittag** des Fähnleins 4/80 in Verbindung mit der Jungmädelgruppe 8/80 wird auf allgemeinen Wunsch am Sonntag, 7. Febr., im Kundjaal des Paulinenschlößchens wiederholt.

— **Die Marken für Lebkuchen und Keks.** Über die beim Besuch von Dauerbäckereien abzugebenden Brotmarken sind sich die Verbraucher vielfach nicht im klaren. Sie glauben zum Teil, auf 100 Gramm Brotmarken auch 100 Gramm Dauerbackwaren (Keks, Lebkuchen oder Art. Honigkuchen, Biskuits, Salzgebäck) beanspruchen zu können. Das ist aber nicht der Fall. Die Markenabgabe richtet sich vielmehr nach dem Mehlanteil der Dauerbackwaren. 100 Gramm Brot entsprechen 75 Gramm Mehl. Der Unterschied von 25 Gramm besteht aus Sauerteig und Wasser. Die Dauerbackwaren enthalten weder das eine noch das andere, lediglich bewisse Zutaten. Es ist deshalb klar, daß man für eine 100-Gramm-Brotmarke nur eine geringere Menge Dauerbackwaren erhalten kann. Wieviel das im einzelnen ist, muß jeweils von Bäckereiteller nach der für die Herstellung erforderlichen Mehlmenge angegeben werden. Diese Angabe muß auf der Verpackung (Einzelverpackung oder bei Gewichtsware unter Umständen) stehen. Die Richtigkeit wird von den bewirtschaftenden Stellen beim Herstellerbetrieb geprüft.

In Kürze erzählt

Kleiner Roman auf der Station

Von Ernst Sander

Die Ansprüche des menschlichen Herzens sind unterschiedlich. Bedarf das eine zu seinem Glücke einer ganzen Unendlichkeit lodernder Überschwänglichkeit, so bescheidet sich das andere mit einem Blick oder Händedruck.

Der Direttissimo Berlin—Messina hatte, von der Brennerhöhe sich niederschwingend gegen die Lombardische Ebene hin, Novarete hinter sich gelassen. Es dämmerte. Dünne Nebel zogen aus dem Etschtal die Berghänge hinan. Zum Schlafengehen war es zu früh; überdies hoffte ich, während des Aufenthaltes in Verona, der nächsten Station, wie ich annahm, einen Bekannten zu treffen.

Ich ging in den Schlafwagen, um meinem dort bereits untergebrachten kleinen Gepäck ein Buch zu entnehmen, als der Zug anhielt. Ich vermutete, keines Halteplatzes in dieser Gegend gewärtig, ein unvorhergesehenes Stoppen auf freier Strecke; stieß, verärgert bereits ob der Möglichkeit, zu spät in Verona anzukommen, das Fenster nieder, schaute hinaus und sah dieses:

Man hielt in der winzigen Station X. — die Schnellzüge stoppen dort für zwei Minuten, während sich das Umsteigen der Fahrgäste in eine Schmalspurbahn nach dem Gardasee vollzieht. Auf dem kargen Bahnsteig aber, unmittelbar neben meinem Fenster, stand der weißgekleidete Schlafwagenkellner, ein schmaler, dunkler Junge von zwanzig Jahren vielleicht, und hielt ein Mädchen in den Armen, küssend, stürmisch, selbstvergessen stammelnd.

Sie redeten beide zu gleicher Zeit, hastig, überschwänglich; sie sahen einander an, lächelnd; sie hielten eines des andern Hände — es war eine holde, wilde Seligkeit voll schluchzenden Glückes, der zuzuschauen mich beschämte. Aber indem ich in den Seitengang zurückkrat, erscholl das „Pronto!" — „Fertig!" — vom Gepäckwagen her, und fast gleichzeitig das Abfahrtssignal; der Zug setzte sich schwer und langsam in Bewegung. An der Tür des Schlafwagens, sie offenhaltend, stand der Schaffner: „Fa presto, Mario, avanti, avanti!"

Das Liebespaar — „Addio! Addio!" — lief, sich an den Händen haltend, neben dem schneller und schneller fahrenden Zuge her; im letzten Augenblick schwang der weiße Kellner sich hinein: „In drei Tagen komme ich wieder!" rief er durch das vom Schaffner vorsorglich geöffnete Waggontürfenster, vorgebeugt winkend — lachte den Schaffner strahlend an: „Danke, Ubaldo!", und nahm seinen abendlichen Dienst im Schlafwagen wieder auf.

Seit einem Jahr sind die beiden verlobt", wandte sich der Schaffner an mich. „Sie sehen einander alle drei Tage diese zwei Minuten — das ist alles. Aber Mario ist ihr treu wie sie ihm; ich weiß es."

„Und wie wird es enden?" fragte ich.

Der Schaffner zuckte die Achseln. „Enden? Glauben Sie, daß man sich darüber Gedanken macht, wenn man so jung ist? Alle drei Tage zwei Minuten — und beide sind vollkommen glücklich."

Ich, wenn ich an dieses seltsame Paar denke, ich schwanke zwischen Zweifeln und Neid.

Aus Gau und Provinz

Die Mutter als Helferin des Sohnes

— **Frankfurt a. M.**, 6. Febr. Von zwei junaen schon abgeurteilten Burschen wurden 18 Kellereinbrüche begangen, wobei sie erhebliche Beute machten. Der eine Täter brachte fortgesetzt Alterhand beachenswerte Dinge nach Hause und fand in seiner Mutter eine willige Abnehmerin des gestohlenen Gutes, das er ihr verkaufte. So hehaa sie fünf Flaschen Wein, zwei Flaschen Kognak, Liköre, Strümpfe, Strickwolle usw. Durch die Abnahme der Sachen nährte sie nur den Diebstrieb des Sohnes, den sie bis zur Rechenschaft ziehen und einmal erziehen sollte, anstatt zu stehlen. Der benannene Erziehungsfehler sollte sich auch für sie rächen, denn sie wurde unter dem Verdacht der Hehlerei verhaftet und vor das Amtsgericht Frankfurt geführt, wo sie angab, nicht gewußt zu haben, daß die Waren aus Diebstählen herrührten. Das Gericht verurteilte die Mutter zu sechs Monaten Gefängnis. Die Anklagte hätte den Umständen nach annehmen müssen, daß es sich um Diebesgute handelte.

Lebensmittel- und Kleiderkarten doppelt bezogen

— **Darmstadt**, 6. Febr. Die gerechte Lebensmittelverteilung im Krieg liegt bei den Volksgenossen Ehrlichkeit und Gemeinsinn voraus. Für jeden Volksgenossen sollte es eine selbstverständliche Pflicht sein, sich jedes Mißbrauchs unzulässiger Bezugsmöglichkeiten zu entzalten. Die 37jährige Ehefrau Maria Theuerkauf aus Zwalbeim hatte seit Kriegsbeginn bis zum Sommer 1942 in solchem Umfang den doppelten Bezug von Lebensmittel-, Kleider- und Seifenkarten für ihre jetzt siebenjährige Tochter, indem sie das nach Wackernsheim zur Großmutter verbrachte Kind zwar dort im Dezember 1939 zum Bezug der Karten anmeldete, die entsprechende Abmeldung in Zwalbeim aber unterließ. Das Sondergericht in Darmstadt verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis und betonte, daß menschenmäßig und im Hinblick auf das böse Beispiel für andere die Verfehlungen die Bedeutung eines Kriegswirtschaftsverbrechens haben.

Zuchthausstrafe für pflichtvergessene Frauen

— **Darmstadt**, 6. Febr. Die Ehre der Volksgemeinschaft, die Sicherheit des Reiches gegen feindliche Einwirkungen und der Schutz der Wehrkraft verbieten jeden nicht durch sachliche Erfordernisse des Arbeitseinsatzes notwendigen Umgang mit Kriegsgefangenen. Pflichtvergessene Frauen, die gegen diesen Grundsatz nationaler Würde und kriegsnotwendiger Zurückhaltung verstoßen, haben in schwerwiegenden Fällen die entsprechende Härte des Strafgesetzes zu erwarten. Das Sondergericht in Darmstadt verurteilte auf Grund dieser Strafzumessungsgesichtspunkte die 30jährige Ehefrau Luise Weiß aus Bechenheim (Rheingau) zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus, und die gleichfalls 30jährige Ehefrau Maria Baumgärtner aus Nieder-Saulheim zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus, weil sie sich ohne Rücksicht auf ihre im Wehrdienst stehenden Männer in sehr weitgehende persönliche Beziehungen zu französischen Kriegsgefangenen eingelassen haben.

— **Ingelheim**, 6. Febr. Ein siebenjähriger Junge rutschte, obwohl dies streng verboten ist, im Stadtteil Mitte in der Volksschule auf dem Treppengeländer hinunter. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte ab. Der Junge wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Wahrscheinlich hat er einen Schädelbruch erlitten.

— **Biebertzol**, 6. Febr. Beim Spielen geriet ein vierjähriger Junge von Ludwigshütte permutlich von einem über das Wasser gelegten Rohren in den Haibach. Das Kind wurde von dem Wasser mitgenommen und geriet unter einen Durchlaß. Die Bergung des verunglückten Kindes konnte erst nach einer halben Stunde erfolgen.

— **Weilerburg**, 6. Febr. Der neunjährige Junge der Familie Josef Dörr 3. aus Mäuchenbach fiel bei Martenfelder Brücke in die Nister und ertrank. Die Nachsuche nach der Leiche hatte nach keinem Erfolg.

— **Gießen**, 6. Febr. Am Donnerstagnachmittag ist der in Busbach in Sicherungsverwahrung untergebrachte 37 Jahre alte Johann Beck bei Aufgrabarbeiten im Griedeler Wald bei Busbach entwichen. Der Ausbrüchling, der zuletzt in Damburg wohnte, ist 1,74 Meter groß, hat dunkelblonde Haare, blaue Augen und vorstehende Zähne, außerdem eine Magenoperationsnarbe. Er ist bekleidet mit der schwarzen Anstaltskleidung, die an der Hose und am Rockärmel grüne Streifen aufweist. Die Bevölkerung wird erfaßt, beim Auftauchen des Ausbrüchlings die Polizei oder Gendarmerie schnellstens zu benachrichtigen.

Wirtschaftsteil

„Engpaß Zinn" unüberwindlich

Der Versuch der Briten und Amerikaner, den für ihre Wirtschaft außerordentlich schwerwiegenden Ausfall der ostasiatischen Zinnbezuge durch verstärkte Förderung in Bolivien und im Kongogebiet zu ersetzen, war vergeblich. Entgegen den früheren Prognosen dabeihaustunken hat sich immer klarer herausgestellt, daß von der Erzeugungsseite her der Verlust von fast 90 % der Weltzinnproduktion nicht wettgemacht werden kann. Alle Anstrengungen konzentrieren sich jetzt deshalb darauf, durch radikale Verbrauchsbeschränkungen einen Ausgleich zu finden, was bei sich aber nach einem Jahr vielfältiger Experimente zeigt, daß hier ebenfalls enge Grenzen gezogen sind. Fast 50 % des sehr hohen Zinnverbrauchs der USA. entfällt auf die Herstellung der Konservendosen, deren Verwendung angesichts der westlichen amerikanischen Verbrauchsgewohnheiten kaum einschränkbar werden kann. Man hat umfangreiche Anlagen geschaffen, um das Zinn gebrauchter Dosen zurückgewinnen, doch sind hieraus wegen der Transportschwierigkeiten für die riesigen Mengen nebrauchter Dosen nur etwa 2000 Tonnen Zinn jährlich gewonnen worden. Infolgedessen mußte man sich nach deutschem Vorbild entschließen, das Weißblech statt wie bisher durch Eintauchen in eine Zinnlösung auf elektrolytischem Wege zu versinnen. Der Zinnverbrauch pro 100 lbs. Blech soll dierdurch von 1,5 lbs. auf 0,5 lbs. heruntergedrückt werden sein. Gelte bald zeigte sich jedoch, daß die elektrolytische Weißblechherstellung den Aufbau vollständig neuer Werke bedinate. Etwas 27 solcher Werke mußten trotz aller Knappheit an Materialien und Arbeitskräften erstellt werden, um nur den dringendsten Bedarf zu befriedigen. Daneben hat man die von deutscher Seite entwickelten Verfahren zur Verzinnung von Blech nachgeahmt. Wenn man erfährt, daß der Zinnverbrauch der USA. für die Weißblechproduktion im letzten Jahr beispielsweise von bisher 48 000 auf 21 000 Tonnen heruntergegangen ist, dann kann man ermessen, daß ein Ausgleich für den Verlust der ostasiatischen Gruben noch nicht entfernt gefunden worden ist. Dies zeigt sich auch beim Zinnverbrauch für Lötmetall, dem mit 20 % des Gesamtverbrauchs zweitwichtigsten Verwendungszweck des Zinnes. Hier ist Ersatz bisher überhaupt noch nicht gefunden worden. Der „Engpaß Zinn" konnte in den USA. aber auch von der Verbrauchsseite her nicht überwunden werden.

Rekord des Gemüseanbaues 1942. Nach den neuesten Feststellungen in „Wirtschaft und Statistik" umfaßte der Gemüseanbau für den Verkauf im Oktober 1942 rund 313 000 Hektar. Die Planung vom Frühjahr ist damit sogar noch überschritten worden. Gegenüber dem Anbau von 1941 ist die Fläche um 45 % gestiegen. Trotz der Schwierigkeiten mit der Beschaffung von Saatgut, von Düngemitteln und Arbeitskräften ist der Anbau von Gemüse auf einen bisher noch nie erreichten Stand gebracht worden. Bei allen Gemüsearten ist die Anbaufläche größer als im Vorjahr. Im ganzen ergibt sich eine wünschenswerte Verlagerung des Anbaues zum Winter- und Dauergemüse. Den größten Teil der Fläche nimmt wie in den früheren Jahren mit 47 000 Hektar der Weißkohl ein, es folgen Möhren, Erbsen, Spinat.

Berliner Börse vom 6. Februar. Auch zum Wochenschluß war eine Änderung der Gesamtlage nicht zu verzeichnen. Bei Festsetzung der ersten Kurse kam es nicht zu Notierungen. Das Angebot hat sich nicht verstärkt.

Neues aus aller Welt

Schweres Flugzeugunglück in Schweden

Stockholm, 6. Febr. Wie die Blätter melden, stürzte am Donnerstag ein mit sechs Mann besetztes Bombenflugzeug der schwedischen Heeresflugwaffe im Tornedal ab. Man nimmt an, daß sämtliche sechs Insassen, von denen man bisher nur drei als Leichen gefunden hat, uns Leben gekommen sind.

Gerichtsverhandlung um Bett des Angeklagten. In Kirchberg (Hunsrück) mißbrauchte ein 70jähriger Einwohner das Vertrauen, das ein Gastwirt in ihn setzte, in gemeiner Weise, indem er in dessen Abwesenheit wiederholt Geld aus der Ladenkasse nahm. Der Wirt vertraute dem alten Mann so sehr, daß er erst dann von dessen Schuld überzeugt war, als er ihn auf frischer Tat ertappte. Aber auch dann setzte der Mann seine Diebstähle fort, so daß er noch ein zweites und drittes Mal erwischt werden konnte. Dann aber erging Anzeige. Der Gerichtsverhandlung stellte der Angeklagte große Hindernisse entgegen. Auf die Vorladung erschien er überhaupt nicht. Als die Polizei ihn holen wollte, flüchtete er. Schließlich legte er sich ins Bett und gab an, in ärztlicher Behandlung zu sein, was allerdings nicht zutraf. Wie erkannt war er aber, als dann plötzlich Gericht, Staatsanwalt und die Zeugen vor seinem Bett erschienen, um ihm jede weitere Ausrede unmöglich zu machen. Zuerst versuchte er noch zu leugnen und gab schließlich nur das zu, was ihm durch Zeugenaussagen voll nachgewiesen werden konnte. Die Gerichtsverhandlung am Bett des Angeklagten endete mit der Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Samstag Verdunkelung von 18.21—7.33 Uhr
Sonntag Verdunkelung von 18.23—7.31 Uhr

Briefmarken-Ecke

Neue Postwertzeichen

Belgien. Ergänzungswert zu der letzten Tuberkuloserie: 10 + 30 Fr. Christof Plantinus (1514—98). Gründer der berühmten Antwerpener Druckerei. — Der Block zugunsten des Musikfonds der Königin Elisabeth 10 + 15 Fr., der Anfang vorigen Jahres erschien, wurde nun mit der Lochung einer Krone und eines zweizeiligen „R" neu aufgelegt und zwar geschätzt wie angegeben. — Die Reichsstände der Generalstaaten wurden mit dem Wappen des ersten Abtes, der vor 800 Jahren eingesetzt wurde, und den Zubildungsbesten 1142—1942 neuausgegeben. — Winterhilfsmarken mit verschiedenen kunstgeschichtlich bedeutenden Standbildern des heiligen Martin aus belgischen Städten und Kirchen: 10 + 5 C. orange, 35 + 5 C. dunkelgrün, 50 + 10 C. rotbraun, 60 + 10 C. grauschwarz, 1 Fr. + 15 C. karmin, 1.50 Fr. + 25 C. schwarzgrün, 1.75 Fr. + 50 C. violettblau, 2.25 + 2.25 Fr. braun, 3.25 + 3.25 Fr. dunkellila, 5 + 10 Fr. rotbraun.

Dänemark. Freimarke 15 Ö. gelbgrün mit dem neuen Bildnis des Königs Christian X. — Ein Wahrzeichen Kopenhagens, der „Runde Turm" wurde vor 300 Jahren als Observatorium errichtet. Zum Jubiläum Sondermarke mit der Abbildung des Baumerkes: 10 Ö. violett.

Finnland. Freimarke: 75 P. rotorange, Wappenmuster.

Frankreich. Gedenkmarke zum 100. Todestag des Schriftstellers Stendhal (1783—1842): 4 Fr. schwarzbraun und rot, mit dessen Bildnis. — Zum Andenken an den Physiker André Blondel: 4 Fr. dunkelblau, zugunsten der Nationalhilfe: 1.50 + 0.50 Fr., ultramarin, Petain.

Griechenland. Luftpostserie mit den symbolischen Darstellungen der Winde nach den antiken Reliefs am Turm der Winde in Athen: 2 Dr. grün, Nordwind, 5 Dr. orangerot, Südwind, 10 Dr. violettbraun, Ostwind, 20 Dr. blau, Südwestwind, 25 Dr. rot, Westwind, 50 Dr. schiefergrau, Nordostwind. — Aushilfsmarke: 1 Dr. auf 20 L. braun. Diese dient als örtliche Zuschlagsmarke für Salonik.

Kroatien. Rotekreuzserie mit Frauentrachten aus verschiedenen Provinzen des Landes: 1.50 + 0.50 K. Frau aus Sestine, 3 + 1 K. Slawonierin, 4 + 2 K. Bosnierin, 10 + 5 K. Dalmatinerin, 13 + 6 K. Frau aus Sestine.

Niederlande. Zu Gunsten der Niederländischen Legion im Osten: 7½ + 2½ C. rot, Hochformat, 12½ + 87½ C. blau, Querformat. Beide Abbildungen zeigen den Kopf eines Legionärs. Von dem letzteren Wert erschien auch ein Bierersblock.

San Marino. Aushilfsmarke: 20 L. auf 75 C. rot und schwarz, Delfisco-Denkmal nach der Ausgabe von 1930.

Spanien. Beitzenermarke für Barcelona in neuer Farbe: 5 C. grün.

Ungarn. Trauermarke für den im Osten gefallenen Sohn des Reichsverwesers, Stefan Horthy: 20 F. schwarz, Brustbild des Toten, im Hintergrund Flugstaffel, begleitet von der sagenhaften Geisterschar des Fürsten Szabo.

Afghanistan. Freimarken: 25 P. grün, Königsschloß, 75 P. lilabraun, Brustbild des Schahs Mohammed Zahir und Unabhängigkeitsdenkmal, 1.25 Afs. ultramarin, Industrieanlage.

Algerien. Freimarken: 1.50 Fr. rot, Wappen der Stadt Algier, 2 Fr. blau, Wappen von Oran.

Kuba. Freimarken: 1 C. grün, Weltkugel, 5 C. ultramarin, Gesetzgeber (Bildhauerwerk), 13 C. rot, Freiheitsstatue.

Mandschukuo. Zur Zehnjahrfeier des Kaiserreiches: 2 F. karmin, 4 F. lilarot, Heldengrabstätte, 10 F. karmin und orange, Landkarte, 20 F. blau und orange, Flagge.

Marokko. Ergänzungswerte zur Freimarkenreihe von 1939: 1.20 Fr. dunkellila, 4.50 Fr. schwarzgrün, Tal des Draa, 2.40 Fr. ziegelrot, Saleh, 15 Fr. Antilopen.

Spanisch-Marokko. Sonderausgabe zum dritten Jahrestag der Wiederherstellung des Bürgerfriedens in Spanien: 5 C. violett und blau, Retama, 10 C. braun und orangebraun, Tanger, 15 C. schwarzgrün und grün, Beles, 90 C. karmin und rot, Sanjurjo, 5 P. schwarz und grau, Ceuta.

Thailand. Freimarke 10 S. rot, König Ananda Mahidol.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Ein Mann in Bereitschaft / VON WERNER OELLERS

In einem Deiner letzten Briefe, lieber Freund, noch aus der Aufstellung hinter der Front, schriebst du vom Sinn des Opfers, den Du um so höher bemahest, je geringer er scheine und je weniger der Opfernde nach ihm frage. Du gingst so weit, das Opfer erst dann ein vollkommenes zu nennen, wenn es in nichts bestünde als in der Ergebenheit in den Willen Gottes, die jede Frage ausschlösse, ob auch dem Wachen und Klarsichtigen der Schweiß aus allen Poren bräche, wenn er bete: Dein Wille geschehe! Gewiß habe, so meintest Du, jede Selbstentäußerung ihre Folge und also ihren Sinn, doch wäre zu allen Zeiten nur der Gottheit geopfert worden in einer Hingabe ohne Entgelt.

Daran habe ich oft in letzter Zeit gedacht, und ich darf Dich nun an diese Überlegungen erinnern, da ich Dir mitteile, daß unser Freund Christoph nicht mehr unter den Lebenden ist. Vor vierzehn Tagen ist er, achtundzwanzig Jahre alt, nach kurzem Krankenlager dahingegangen. Vor vier Wochen war er das letztemal bei uns, unangemeldet und ganz überraschend. Wir fanden ihn hohlwangig und blaß, ohne indessen beunruhigt zu sein. Denn wir kannten ja diese häufigen Ermattungserscheinungen, seit er vor Jahren hatte operiert werden müssen, und so glaubten wir um so eher seinen Versicherungen, die das ungute Aussehen auf nichts als auf die kriegsbedingte Überarbeitung und die vielen Nachtwachen in der Klinik zurückführten. Wie weit er damals schon die Geschwindigkeit der drohenden Entwicklung vorausgesehen hat, vermag ich nicht zu sagen, zumal ja auch die größte Seele nicht frei von den Selbsttäuschungen und Schwächen der Kreatur ist, und wo das Menschliche fehlt, bleibt am Ende auch nichts zu überwinden. Wer nicht an den Tod denkt, kann keine Angst vor ihm haben.

Sein Wesen schien in nichts geändert, seine stille, leidenschaftslose Art war die alte geblieben, und bei den Kindern, mit denen er sich mit nie versagender Geduld beschäftigte, wurde er gar fröhlich und aufgeräumt. Wir machten einen Spaziergang durch das Dorf und den nahen Wald, und wie immer wurden viele Leute auf ihn aufmerksam, dessen Äußeres, wie Du ja weißt, mit seinem Innern so erkäuflich übereinstimmte und von jeher jeden gefunden Menschen angezogen hatte. Wir verbrachten einen stillunterhaltsamen Abend, aus dem mir seine Zuversicht in die Zukunft und sein Vertrauen auf die Vorsehung in stärkster Erinnerung geblieben sind. Kurz vor dem Abschied, am nächsten Tage, schob er uns, wie beiläufig, ein postkartengroßes Photo über den Tisch. „Ihr habt euch ja immer beklagt, kein Bild von mir zu haben!" sagte er. Damit stand er auf und ging an die Garderobe, seinen Mantel anzuziehen.

Acht Tage später teilte ein Telegramm seiner Eltern uns mit, Christoph läge in seiner Klinik schwer krank daniedER. Eine Stunde danach saß ich im Zuge.

Bei meiner Ankunft ließ mich der Professor durch die Portenschwester, die mich von früheren Besuchen her kannte, sogleich zu sich bitten. Während sie mich über die langen, steingefäkelten Korridore, durch Arzneigeruch, an gespenstisch daherfahrenden Krankenwagen vorbei zum Besuchszimmer führte, sagte sie: „Wir sind noch ganz fassungslos. Man hört nur noch die Frage: „Wie steht es um Dr. Kamp?"

Der Professor, ein noch elastischer Fünfziger, ein kluger, vornehmer Kopf, ließ mir über Christophs Zustand keinen Zweifel. Hätte er mir die Wahrheit zu vorheimlichen getrachtet, ich hätte sie ihm aus den Augen gelesen, so wenig vermochte er seine Bewegung zu bemänligen.

„Es ist dies die bitterste Eröffnung, die ich je zu machen hatte", sagte er mit mühsam gewählten Worten, „und sie wäre es vielleicht auch, wenn Herr Kamp nicht mein Schüler und ein so hervorragender Arzt gewesen wäre. In der Nacht, ehe er zusammenbrach, ist er im Dienst an seinen Verwundeten und Kranken, wie wir festgestellt haben, noch neunzehnmal aufgestanden. Mir ist heute unfaßbar, wie er uns alle, leider auch mich so lange hat täuschen können."

Während er einen Augenblick schwieg, brauste das „Gewesen wäre!" in meinen Ohren.

„Als wir ihn vor Jahren, nachdem er sich die Infektion zugezogen hatte, operieren mußten, konnten wir hoffen, den ganzen Krankheitsherd beseitigt zu haben. Doch war uns auch klar, daß, wenn diese Hoffnung trügen sollte . . ."

Er suchte wieder nach Worten, und so vollendete ich leise:

„. . . es keine Rettung gäbe?"

„Kein Mensch vermochte zu leben, vermöchte er nicht wider die Hoffnung zu hoffen", erwiderte der Professor. „Ob gesund oder krank, wir alle sind in der Hand Gottes. Daran bei ihm und auch bei den Eltern zu denken, möchte ich Sie herzlich bitten."

Und wieder nach einer Pause:

„Er hat sich nach dem Zusammenbruch mit allen Mitteln gegen eine Röntgenaufnahme gewehrt; als ich dann die Platte sah, wurde mir alles klar — entsetzlich klar.

Er war ja Internist und also für seinen Fall besonders zuständig. Wir wissen jetzt auch, daß er, wenigstens einige Male, Blut- und Urinproben von sich unter fremden Zeichen durch seine Studenten hat untersuchen und vor einem halben Jahr unter belanglosen Vorwänden durch eine neue Helferin sich hat röntgen lassen. Dieses Bild hat, außer ihm, nie einer gesehen."

Jetzt hatte auch ich Mühe, meine Fassung zu bewahren. Ich sah ihn plötzlich wieder unerwartet, bleich und hohlwangig, bei uns hereinkommen und sah ihn unvermittelt sein Bild über den Tisch schieben. Er war gekommen, sich zu verabschieden.

„Er hat sich ja auch", sagte der Professor wieder, „nachdem unser Röntgenbefund schon vorlag, einer Benachrichtigung der Eltern aufs entschiedenste widersetzt, und als wir dennoch pflichtgemäß telegraphierten, hat er uns das sehr übelgenommen. Ich verstehe ihn jetzt auch darin."

Das letztere sagte er leise vor sich hin, als spräche er zu sich selbst.

„Und was haben Sie ihm gesagt?" fragte ich.

„Er und ich", entgegnete er, „müssen einander eine bestimmte Rolle vorspielen. Das weiß er so gut wie ich. Er hält die Bühne nicht für das Leben, und ich nehme sein Lächeln nicht ernst. Er selbst hat doch Hunderten von Sterbenden zureden und Hoffnung machen müssen, er weiß um jedes Wort, das in solchen Lagen möglich ist, und um jedes Täuschungsmittel. Dennoch, denken Sie bitte daran, müssen wir spielen."

Damit stand er auf.

Der Besuch im Krankenzimmer, wo die Eltern am Bett saßen, verlief so, als handle es sich um einen zwar nicht leicht zu nehmenden, doch auch nicht bedrohlichen Fall. Was freilich inwendig vorging, in den vier Herzen, wäre in Worten kaum aufzuschreiben.

Christoph lächelte bei meinem Eintritt aus den hochgetürmten Kissen, wie er immer gelächelt hatte, aber ich gewahrte deutlich, wie er mich geipannt beobachtete und mich nicht aus dem Blick ließ. Von seinem Schwächeanfall würde vielzuviel Aufhebens gemacht, brummte er, und er verstünde weder den Professor noch seine Kollegen, die deswegen die halbe Welt alarmierten. In vierzehn Tagen, wir würden schon sehen, wäre er wieder der alte. Mit mir freilich fänden die Dinge anders — und er gab mir dringende Ratschläge für meine, wie du weißt, ein wenig fragwürdige Gesundheit und erkundigte sich eingehend nach den Kindern.

Der Oberarzt und die Schwester kamen und empfahlen dem Patienten Ruhe. So gingen wir.

Die alten Leute hatten in der Stadt ein Quartier genommen und wollten von den Anstrengungen und Aufregungen ein wenig ausruhen. So war ich, als ich ein paar Stunden später in die Klinik zurückkehrte, um mich zu verabschieden, mit Christoph allein.

„Ich bitte noch eine Bitte an dich", sagte er. „Vielleicht dauert es doch länger mit meiner Krankheit, als wir jetzt voraussehen können, und dann brauchte man hier meine Stube. Hol doch aus meiner Hose drüben meinen Schlüsselbund und schließ die mittlere Schreibtischlade auf. Nimm bitte den Inhalt an dich und verbrenne ihn!"

In der Schublade fand ich einundzwanzig Briefe einer Salzburgerin, alle in demselben bläulichen Leinenumschlag, alle aus dem letzten halben Jahr, der letzte drei Wochen alt; alle verschlossen, alle ungelesen.

Als Christoph und ich einander die Hand gaben, wußten wir beide, daß es das letztemal war.

Drei Tage später konnte er nur noch mit Mühe sprechen. Als die Schwester ihm noch einmal das Bett zurechtmachte, hauchte er, kaum verständlich: „So ist's recht, Schwester, jetzt haben Sie's noch leichter!" Und als sie ihn darauf erschrocken ansah: „Sagen Sie nur auch gleich dem Barthler Bescheid!" Eine Viertelstunde später war er tot; 28 Jahre alt.

Magisches geographisches Quadrat

Die waagerechten und senkrechten Wörter bedeuten: 1. Stadt in Sowjetrußland, 2. baltische Stadt, 3. Stadt im Sudetengau, 4. Zufluß zur Ill.

Auflösung von „Zweimal gelöst!" in Nr. 25: Spanne — Panne — Anne.

Mein Kamerad Butenschön

VON GEORG BÜSING

Er saß mir in der Straßenbahn gegenüber. Breit und schwer, Armmuskeln, die unter den Ärmeln vorsprangen, Fäuste wie Bunkerkohle. Vielleicht 45 Jahre alt, das dunkle Gesicht von Gräben durchzogen.

Irgend etwas war mit ihm nicht in Ordnung. Er saß tief vorgebeugt, einmal sah er mich an — ein Blick voller Unruhe und qualvoller Fragen, als sei ihm etwas begegnet, was er nicht begreifen konnte. Bei der Werft, weit vor den Toren der Stadt, war er mit mir zusammen eingestiegen. Der Wagen war leer, draußen dichter Nebel. Die Bahn fuhr wie auf Gummirädern durch eine schemenhafte Welt. Vom Strom fließen die Nebelhörner unaufhörlich ihre klagenden Rufe aus.

„Du kennst doch Hein Butenschön auch?" fragte der Werftarbeiter dann plötzlich nach zehn Minuten Fahrt und sah mich groß an.

Ich kannte weder den Frager noch Hein Butenschön und schüttelte den Kopf. „Nein", wie kommst du darauf?"

„Wir haben zusammen als Nieter gearbeitet, vier Jahre lang", murmelte er und senkte wieder den Blick. „Und nun ist er tot —."

Die Straßenbahn hielt. Jemand rief von der Straße ein paar Worte, eine Klingel schrillte, der Wagen schlich weiter.

Stille. Die Fäuste des Nieters irrten hin und her, sein Atem ging hörbar. Dann brach es sich aus seiner Brust hervor: „Ein Tau ist gerissen, und er ist abgestürzt — niemand konnte ihm helfen. Und Hein war sein bester Kerl. Alle kannten ihn auf der Werft, immer riß er Witze und lachte er. Letzten Sommer hat er mir noch dreihundert Steine für meine Wohnlaube geschenkt." — Er sah mich wieder an, fast feindselig war sein Blick: „Du mußt ihn doch gekannt haben!"

Ich nickte nun, ich konnte einfach nicht nein sagen. In den qualvollen Augen des Nieters las ich, wie sehr er auf eine bejahende Antwort wartete. Und sofort entspannte sich auch sein suchendes Antlitz, ein ergreifendes Lächeln spann sich um seine sparsamen Lippen.

„Ja, alle haben ihn gekannt", sagte er in die Stille hinein. „Alle! Wenn er mal einen Tag nicht da war, fehlte uns etwas auf der Werft. Weißt du —, so als ob an diesen Tagen die Sonne nicht aufgegangen wäre —."

Ich konnte es nicht hindern, daß es mir heiß in den Augen aufstieg. Im Wagen war es dunkler geworden, undurchdringlich stand der Nebel vor den Fenstern. Der Nieter hatte den Kopf wieder gesenkt, die qualvolle Unruhe kehrte in sein dunkles Gesicht zurück, als er murmelte.

„Und nun soll ich seiner Frau Bescheid sagen — keiner wollte es sonst. Vier Kinder sind da — und nächstes Jahr wollten sie aufs Land ziehen —."

Nun beugte auch ich den Kopf. Irgendwo draußen lachte ein Mädchen auf, es schnitt mir ins Herz. Der Nieter sah mich wieder an.

„Komme mit zu der Frau — ich weiß nicht, was ich ihr sagen soll!" preßte er wie aufschreiend hervor.

Ich wollte abwehren, aber ich kam nicht dazu. Er streckte mir seine schwielige Rechte entgegen, ich mußte sie einfach nehmen. Den Rest des Weges sagte keiner ein Wort. Es stiegen Menschen ein, aber wir sahen sie nicht.

In einem Mietshäuserblock mußten wir drei Treppen hinauf. Mir klopfte das Herz zum Zerspringen; der Nieter nahm Stufe um Stufe, als trüge er eine ungeheure Last. Wohl eine Minute dauerte es, ehe einer von uns den Mut zum Klingeln fand.

Die Frau öffnete. — „Du, Friedrich!" rief sie herzlich und streckte dem Alten die Hand entgegen. Gleichzeitig sah sie mich fragend an.

„Bin auch ein Kamerad von Hein", preßte ich hervor.

Sie nickte mir zu, aber dann veränderte sich plötzlich ihr Antlitz: „Wo kommt ihr denn jetzt her? Ist was passiert, Friedrich?"

Der Nieter senkte den Kopf, ein heiserer Ton brach aus seiner Brust. Der Blick der jungen Frau weitete sich, ihre Lippen begannen zu zittern, sie griff nach einem Halt. Ich sprang hinzu und führte sie behutsam in die Wohnung auf einen Stuhl.

Wie lange ich dort neben ihr gesessen habe und ihre rissigen Hände streichelte, ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich in dieser dunklen Stube alle jene Worte, die der Werftarbeiter in seinem Herzen trug und nicht sagen konnte, ohne langes Suchen fand. Ja, es war mir, als habe ich den toten Hein Butenschön schon Jahre gekannt, als habe ich mit ihm Schulter an Schulter im Knattern der Preßlufthämmer gestanden. Er war mir nicht fern und nicht fremd. Mein Nebenmann. Mein Kamerad.

Sprüche

VON WILHELM SCHÄFER

Staat ist Gestalt, in der alles zur Entfaltung kommt, was die Art des Volkes ausmacht, in dem alle Recht und Sitte, Wirtschaft und Wissenschaft, Religion und Kunst in einer Lebenseinheit enthalten sind, die dem Leben des Volkes, seinem Genius entspricht, also seine geniale Leistung ist.

•

In der Sprache wächst uns das geistige Leben unseres Volkes zu; und mit der Sprache wachsen wir in das geistige Leben unseres Volkes hinein. In ihr hat die Erdmolle unseres Bewußtseins ihre bestimmte Gestalt, die mit jedem Wort, das wir bewußt aussprechen lernen, unsere Gestalt wird: die Gestalt des deutschen Menschen, die als Einzelwesen wie als Art unsere irdische Aufgabe ist.

•

Freiheit ist nicht tun dürfen, was wir möchten, sondern tun wollen, was wir müssen.

Die Margret vom Einödhof

Roman von Fritz Erler ● 7. Fortsetzung

Ganz anders dachte der alte Graßner, der sich sonst um die Weibergeschichten seines Sohnes wenig kümmerte. Der Alte liebte den Vitus nicht, er liebte nur sein Lenerl, aber er kannte seinen Sohn. Er wußte, daß, dieser sich immer mehr an dem Feuer verbrannte, das in der roten Frau loderte. Evi war unerfahren, sie war vernarrt in den Vitus und deshalb wie alle Verliebten blind. Sollte sie aber einmal durch irgend einen Zufall die Binde von den Augen gerissen bekommen, sollte sie sehend werden, und dann nicht mehr gewillt sein, dem Vitus die geduldige Magd zu machen, sich ihm zu versagen, so würde die brutale Besitzlust seines Sohnes durchbrechen. Er würde die Frau, die er liebte, ohne daß er das wußte, heiraten, und wenn sich der alte Graßner auf den Kopf stellte. Den Vitus aber hatte der Graßner für die Margret bestimmt, und ein Graßner ließ sich sein Pläne nicht vereiteln.

Schweigend hatten die Holzknechte ihr Mahl eingenommen. Der Graßner betrachtete prüfend den Hans. Was war mit dem Burschen? Er, der doch sonst nie nach einer Frau sah, ließ die Evi nicht aus den Augen. Der Graßner schnupfte lange und umständlich. Wenn sich nun das Mädel in einen anderen Mann verlieben würde, in einen, der zu ihr gehörte, in einen, der sie auch heiraten konnte? Dann wären ja die fortwährenden Streite und Auseinandersetzungen behoben, die er wegen der Evi mit seinem Sohn hatte. Aber würde das Mädel auf seinen reichen Sohn verzichten, um einen mittellosen Knecht zu heiraten? Wovon lebte denn eigentlich der Vertl mit seiner ganzen Sippschaft? Der alte Graßner ahnte nicht, daß die Evi noch nie einen Pfennig Geld von dem Vitus erhalten hatte, daß dieser ruhig zusah, wie sich das brave Mädel abrackerte, um dem Vater zu helfen, während Vitus an wechselnde Frauen das Geld verjubelt. Die Lieblosigkeit der eigenen Eltern, die nur für ein Kind lebten, hatte den Vitus davon überzeugt, daß er von den Seinen nicht geliebt wurde. Er hungerte aber innerlich nach Liebe und deshalb mußte ihm die Evi unter den schweren Opfern immer wieder beweisen, daß sie ihn liebte. Weshalb sollte sie denn sonst bei ihm aushalten.

„Hans, magst du einmal schnupfen?" Der Graßner erhob sich und reichte dem Hans sein Tabakglas. Ihm war ein Gedanke durch den Kopf geschossen. Wenn er dem Hans eine beschedene Existenz ermöglichte, so konnte dieser der Evi wenigstens etwas bieten, was für die Verhältnisse dieses armen Mädels sogar sehr viel war. Jedenfalls weit mehr, als das ausichtslose Verhältnis mit dem Vitus. Er mußte jetzt den Hans, der ihm Lets auswich, zu sich heranziehen, mußte versuchen, das Vertrauen des Burschen zu gewinnen. Wenn erst der Vitus sah, daß sich die Evi einem anderen Mann zuwandte, würde sich seine Herrennatur bald von der treulosen Bettlerin lösen, und dann war es für die Energie seines Sohnes nicht schwer, den Widerstand der Margret zu brechen. Der Hauser Michl aber befand sich ja an sich in den Händen des alten Graßner.

„Dank schön!" sagte der Hans knapp und ließ sich eine Prise Tabak auf die Daumenwurzel legen. Was wollte denn dieser alte Fuchs von ihm? Den haßte er noch mehr, als seinen Pflegevater.

„Ich geh' jetzt!" Der Graßner ließ bedächtig über einige gefällte Baumstämme. „B'hüt Gott, beinand!"

„B'hüt Gott!" Widerwillig klang der Gruß von den Lippen einiger Holzfäller, während andere den Gruß überhaupt nicht erwiderten. Auch Evi grüßte nicht. Wie sie ihn haßte, den Vater ihres Liebsten. Mit dem feinen Instinkt der Frau, die wirklich liebt, fühlte sie, daß der Vitus ein weit besserer Mensch geworden wäre, hätten ihm die Seinen auch nur ein klein wenig Liebe geschenkt.

„Obacht, Evi, der Baum!" Hart durchschnitt dieser Warnungsruf den Wald. Die Holzer waren wieder an ihre Arbeit gegangen. Evi aber hatte immer noch finster hinter dem Graßner hergestarrt. Jetzt rissen sie zwei kurze Arme zur Seite, sie taumelte und wäre gestürzt, hätte nicht der Hans ihren schwankenden Körper gehalten. „So ein Leichtsinn", brummte der Hans zornig, „bist doch nicht das erste Mal im Holz, um ein Haar hätt' dich der Baum getroffen"

Mit dumpfem Schlag war der gefällte Waldriese zur Erde gestürzt. Die Evi aber lag noch immer regungslos an der dritten Brust des Hans und sah ihm unsicher in die Augen.

„Evi, bist du eigentlich mit deiner Lage zufrieden?" Die lachende Stimme eines Holzfällers durchschnitt das Schweigen. Aufschreckend gab Hans die Frau frei, während Evi mit glühotem Gesicht zur Seite trat. Schadenfrohes Gelächter tönte von den Lippen der Holzfäller. Der Amerikasepp war aber auch ein Spottvogel. Über 60 Jahre hatte der rüstige Alte, den sie den Amerikasepp nannten, schon auf dem Rücken, aber er besaß mehr Humor und sprunghafte Lebendigkeit, als einer der Jüngsten im Walde. Viele Jahre hatte er in Amerika verbracht, war dann aber wieder in die Heimat zurückgekehrt und zum treuen Freund und Berater der Waldler geworden. Er spielte auch ausgezeichnet die Zither, sang seine aus dem Stegreif gedichteten Schnaderhüpfeln, und die Bauern wußten alle, daß keiner von ihnen vor der oft humorvoll bissigen Dichtkunst des Amerikasepp sicher war. Es gab auch zwischen ihm und den Musikanten oft eine lustige Eifersucht. Wenn ihm einer der Musikanten ab und zu greil in seine Dichtkunst hineinblies, so rief der Sepp bedacht dem Musikanten zu: „Schön spielen kannst ja nicht, dafür aber laut!"

„Ich bin mit meiner Lage immer zufrieden!" Die Evi lachte den alten Junggesellen an, daß ihre weißen Zähne blitzten.

„Hätt' gar nicht gedacht, daß Hans der Keusche so fest zupacken kann", spottete der Sepp gutmütig. Hans wandte sich ab. Als er den warmen Körper des Mädels im Arm gehalten hatte, da war plötzlich etwas in ihm aufgekommen. Noch Hause mußte er, zur Margret, sehen mußte er die Margret, die er heute so schroff abgewiesen hatte.

„Ich schau' gegen Abend noch einmal nach", sagte er mißlaunig zu den Holzfällern, schulterte die Hacke und verließ die Lichtung, während der Amerikasepp zur Säge griff. „Das ist ein fuder Kleb'n", brummte er zornig. „Den sollst einmal verliebt machen, Everl, der wär's wert, daß ihn ein Madl zu einer Todsünde verführt!"

Evi lachte laut hinaus. „Hab' keine Freud dran, Vater Sepp", meinte sie übermütig, „und ich hab' auch keine Zeit dazu", vollendete sie etwas ernster.

„Hast recht, Madl", der Vertl sah mit warmer Liebe auf sein tapferes Mädel. „Hast recht, Everl, mußt schon noch ein wenig warten, bis die Brut daheim etwas größer geworden ist, dann geht alles leichter, ich müßt' nicht, wie ich dich jetzt entbehren sollte!"

„Ihr Alten seid doch alle die gleichen Egoisten", brummte der Amerikasepp ungehalten. „Ihr habt nur Kinder, damit ihr sie ausnützen könnt. Es ist gut, daß ihr selber nicht wißt, wie ihr immer nur zuerst an euch denkt!"

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Karlr. Ein gesundes Mädchen angekommen. Dies zeigen in großer Freude an: **Leni Bullmann**, geb. Knoll, z. Z. Rotes Kreuz, **Ernst Bullmann**, Offz., z. Z. im Felde. Wiesbaden, den 5. Februar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Elli Tischler**, Wiesb.-Schlafersknpf, **Heinrich Schilling**, San.-Obergefr., z. Z. in Urlaub, Wiesb.-Biebrich, Schloßstr. 21, den 6. Febr. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Mathilde Wölfer**, Kaiser-Friedr.-Ring 4, **Max Heiß**, Justizinspektor der Luftwaffe, Mittelheimer Str. 18. Wiesbaden, 6. Febr. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Betty Arnsberger**, W.-Heßloch, Langgasse 20, **Emil Späth**, z. Z. Feldwebel i. Stab Flak. Wackernheim b. Mainz, 6. Februar 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Wilhelm Schrauter**, Rüdesheim, Jakobstr. 7, **Thea Schrauter**, geb. Vollmer, Wiesbaden, Kirchgasse 11.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hans-Werner Hamann**, Pol.-Insp.-Anw., Offz. d. Feldgrenzschutzes, **Ilse Hamann**, geb. Becker. Wiesbaden Wellritzstr. 53, im Febr. 1943.

Statt Karten. Unerwartet verschied heute mein guter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, Herr

Friedrich David

im Alter von 71 Jahren. Sein Leben war Arbeit und Mühe für seine Lieben.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Helene David**, geb. Brodrecht, **und Kinder, Karl David und Frau**, Margarete geb. Schimcik, Johannes Brückmann **u. Frau, Karoline** geb. David, **Friedr. Roth**, geb. David, **Georg Baer und Frau, Luise** geb. David, **Wilhelmine David, Fritz David und Frau**, Elsa geb. Brühl, **7 Enkelkinder**

Wehen i. T., Wiesbaden, Hebion, Berlin, den 5. Februar 1943.

Die Beerdigung ist Dienstag, 9. Februar, nachm. 3 Uhr in Wehen i. Ts.

Am 3. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Marie Wirth

geb. Fischer

in tiefstem Schmerz: **Else Wirth, Erwin Henel und Frau**, Minni geb. Wirth, **Eberhard Henel**, z. Z. bei der Wehrmacht

Wiesbaden (Einsiedlerstr. 29), Offenbach a. M. (Brinkstr. 21), Garmisch-Partenkirchen, den 5. Februar 1943.

Die Beerdigung findet am Montag, 8. Febr., nachm. 4.15 Uhr, vom Portal des Nordfriedhofs aus statt.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb heute 21 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin Tante, Nichte und Cousine, Frau

Hanna Geier

geb Nußbaum

im Alter von 37 Jahren.

In Namen aller Leidtragenden: **Fritz Kissing, Johanna Kissing**, geb. Seeger, verwitw. Nußbaum, als Eltern

Dortmund, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Nassau a. d. Lahn.

Die Beerdigung findet Montag, 8. Febr., 14.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach einem Leben voll Liebe und Arbeit für ihre Familie ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, dieselbige Tochter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante, Frau

Else Schüller

geb. Mertens

im 44. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer: **Paul Schüller und Familie, August Mertens u. Frau, Ulrike, und alle Angehörigen**

W.-Bierstadt, den 5. Februar 1943. Schwarzgrat 2.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 9. Februar, nachm. 2.30 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in W.-Bierstadt aus statt.

Danksagung

Innigen Dank sage ich allen, die ihre wohltuende Anteilnahme an dem schweren Verlust meiner Mutter Amelia Freifrau v. Ende, geb. de Nioac de Rocha Faria, erwiesen, und für die vielen, so schönen Kranz- und Blumenspenden.

Freiherr v. Ende

Wiesbaden, im Februar 1943.

Danksagung

Für die warme Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes sage ich meinen herzlichsten Dank.

Hanna Persche

Wiesbaden, den 3. Februar 1943. Parkstr. 20

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters Lorenz Becker und allen, die ihm das letzte Geleit gaben, danke ich auf's herzlichste.

Ilse Becker, geb. Junker, und Kinder

Wiesbaden, Luisenstraße 16.

Danksagung

Für die vielen Beileidsbezeigungen, die uns anläßlich des Soldatentodes unseres unvergeßlichen Sohnes Willi Köhn, Offz. in einem Art.-Reg., erwiesen wurden, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Wilhelm Köhn, Studienrat i. R. **Gerta Köhn**, geb. Rademacher, **Hildegard Köhn**, Schwester, **Henny Hoffmann**, als Braut

Wiesbaden, im Februar 1943. Geisbergstr. 2

Zur Trauer Schwarzfärben. Färberei Capitain Chem. Reinigung Yorckstr. 17, Tel. 25186. Taunusstraße 1, Telefon 23400.

Bestattungsinstitut Jacob Keller, Tel. 23824, Roonstraße 22. Übernahme der Gesamtbeerdigung. Gegr. 1879.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin, die flott Maschinenschreiben kann z. 1. April 1943 oder sofort in größeren Betrieb v. Vorort Wiesbaden f. ganze oder halbe Tage gesucht. Bewerb.-Schreiben u. Lebenslauf A 646 TV.

Schreiderin, die selbständig nähen u. ebnähen kann, für mein Anderungs-Atelier gesucht Schweinheim, Das Spezialgeschäft d. Dame. Wilhelmstraße 30.

Schneiderin, tücht., ins Haus gesucht. G 274 TV.

Hausschneiderin, tüchtig, für Änderung sofort ges. H 284 TV.

Frl. für Büfett und Verkauf für sofort ges. Kaffee Vogel, Rheinstr. 27.

Badespezialerin oder Badeschwester (auch für Massagen) von Privatsanatorium gesucht. Schriftl. Bewerb. m. Zeugnissen u. Lichtbild F 276 TV.

Frauen od. Mädchen sofort gesucht. Vertretungsfabrik Hollighaus Waldstraße 36 Telefon 23422.

Frau, ehrlich, sauber oder Mädchen stundenweise oder für halbe Tage gesucht. Vorzust. zw. 12 u. 1 Uhr. Dreiweidenstraße 6, 2 r. oder Telefon 21994.

Frau zum Flicken u. Stopfen 1-2 x wöchentl. je vier Stunden gesucht. B 287 TV.

Fräulein, tüchtig, od. Witwe ohne Anhang für Landwirtschaft in frauenlos. Haushalt gesucht. Alter und Bildungsschriften erw. Bild w. zurückerb. K 294 TV.

Tagsüber ist die selbständ. Führung eines Privathaushalts zu vergeben. Telefon 24715.

Hausgehilfin, ältere, zuverl., in Privathaushalt für Hausarbeit v. 8-18 Uhr Augustastraße 2.

Hausgehilfin, ehrlich u. zuverlässig für ganze oder stundenweise gesucht Vorzustellen vormittags von 9—11 Uhr, bei E. Ballbach Klarenthaler Str. 26, 3.

Hausgehilfin für Privathaushalt gesucht, auch stundenweise, am liebsten Zugehfrau. Eintritt nach Übereinkunft. Dornauf, Klopstockstr. 12, 3.

Hausmädchen ges., Kost u. Wohn im Haus od. tagsüber Dotzh. Str. 31, 1.

Hausgehilfin, zuverlässig, gesucht Telefon 22480.

Hausgehilfin, perf., (Haushaltertin) für frauenl. Haushalt ges. Vorspr. 28110 E. G 289 TV.

Zimmermädchen, ehrlich, sof. gesucht. Cordan's Rheinhotel Bahnhofstr. 41

Frau, im Kochen erfahren, für Gefolgschaftsküche in Gartenbaubetr. ges. Schwebig, W.-Schierstein, Reichertswiesweg, Tel. 60977.

Pflichtjahrmädch. in Privath (Zentrum) gesucht. E 253 TV.

Stundenfrau täglich 2 Stunden gesucht. O. Jacobi Wilhelmstraße 56.

Putzfrau täglich od. mehrmals wöchentl. vorm. ges. Sonnenberger Str. 44, P.

Stundenfrau für 3 bis 4 Stunden vormittags gesucht. W 286 TV.

Stundenfrau 1 Haushalt tägl. 2-4 Std. vorm. oder nachm. gesucht Ernst-Schlemm Str. 7.

Stundenfrau oder Mädchen, zuverl., unsicht. vorm., außer Sonntag, od. n. spät. ges. Vorzust. nachm. Schmidt Nerobergstr. 15 1.

Stundenfrau f. Privathaush. gesucht. Zeit nach Vereinbarung. L 292 TV.

Stundenfrau, zur empfehl. f. Privathaush. täglich oder 3-4mal wöchentlich gesucht. K 292 TV.

Stundenfrau wöchtl. einmal 4 Stunden ges. Rüdesheimer Straße 19, 1.

Putzfrau für meine Büro- und Gefolgschaftsräume sofort gesucht Natrotzen-Fabrik Hollighaus Waldstr. 36. Telefon 23422.

Stundenfrau, 2 mal wöchentlich drei Stunden gesucht. Spies, Schierstener Straße 22 P.

Frau 2× wöchentl. z. Treppenhausputz. H 283 TV.

Hausgeh s. sofort. Eintritt ges. Privathaushalt auch stundenw. Schultz Adolfsallee 11. — Telefon 27001

Säuglingsschwester zu 2 Kindern nach Berlin ges. Näheres L. Weber, Schierstein Str. 24, 1 l.

Stabsheifferinnen zum Einsatz bei bodenständigen Dienststellen des Heeres in den besetzten Gebieten (Westen, Norden und Osten) ges. Zur Einstellung kommen Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Lohnrechnerinnen und sonstige Bürohilfskräfte. Auch angelernte Kräfte können sich melden, ihnen wird bei Eignung eine kostenlose Ausbildung gewährt. Neben den vollen Bezügen nach den Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst erhalten Stabsheifferinnen im Einsatz freie Unterkunft, freie Verpflegung sowie eine nach Leistungen abgestufte Barzulage. Einsatzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Bewerberinnen zwischen 21 und 45 Jahren melden sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes und evtl. Zeugnisabschriften. Auch Kräfte zwischen 17 und 21 Jahren können mit Aussicht auf spätere Verwendung in den besetzten Gebieten eingesetzt werden. Nähere Meldestelle: Heeresstandortverwaltung Wiesbaden, Gerodorfstraße 30.

Oberste Reichsbehörde sucht Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete. Alter zwischen 20 und 35, gute Allgemeinbildung. Bewerbung mit Lichtbild und kaufmännischem Lebenslauf, sowie Zeugnisabschriften sind zu richten u. G 8900 an Ala, Berlin W 35.

Sekretärin von Weingroßkellerei in Rüdesheim möglichst bald ges. Damen, die Stenographie und Schreibmaschine beherrschen und über ein gewandtes Auftreten verfügen, wollen ihre Bewerb. einreichen u. A 666 TV.

Buchhalterin, ausgebildet, od. Stenotypistin findet sofort Stellung bei Volksfürsorge Lebensversicherung A. G. der Deutschen Arbeitsfront. Geschäftsstelle Wiesbaden, Bahnhofstraße 61. Telefon 21296. Persönlich vorzustellen täglich in den Bürostunden von 8—12 Uhr.

Lehrbuchhalterin, perf., für Fabrik- und Baubetrieb sofort gesucht. Ausführliche Angeb. A 641 TV.

Stenotypistin und Kontoristin zum möglichst baldigen Eintritt ges. Handgeschr. Bewerb. u. A 685 TV.

Maschinenschreiberin ges. Stone Nachf. Taunusstraße 3.

Stenotypistin u. weibl. Bürohilfskraft, auch ungelernt, für sof. ges. Angeb. A 608 TV.

Hilfskraft, geeignet f. Telef. u. Registratur, mögl. mit Schreibmaschinen-Kenntnissen sof. ges. von Kohlengroßhandl. A 676 TV.

Als Wegeaufseherinnen stellen wir Frauen und Mädchen möglichst aus W.-Biebrich oder Wiesbaden ein. Meldungen in unserem Betriebshof in W.-Biebrich, Hirsch-Wessel-Str. 17/19 Städtische Straßenbahn-Gesellschaft. Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen

Gewandte Platzanweiserin sowie weibliche Vorführhilfkraft gesucht. Vorstellung ab 15 Uhr im Apollo-Theater Telef. 22266.

Frauen und Mädchen für leichte Arbeiten (auch halbtags) gesucht. Vorzusprechen: Mittwoch u. Donnerstag von 15—17 Uhr. Chemische Fabrik Wiesbaden, W.-Dotzheim, Hofgut Schönberg.

Rea.-Lazarett in bayr. Gebirgsort sucht bis 15. Febr. tücht. erf. Köchin, ehrl. zuverl. Hotelgehilfe, Kochlehrling, bel. Hausgehilfe, tücht. Zimmermädchen, sowie Hausmädchen. Anschr. erb. u. A 635 TV.

Mehrere tücht. Kräfte für Küchen- u. Hausbetrieb für sofort od. später stellt ein: Allerheiligen Katharinenstift W.-Biebrich, Wiesbadener Straße 41, Tel. 61121. Bewerb. u. Vorstell. bei der Oberschwester.

Frau, unabh., für die Reinigung von Büro- und Geschäftsräumen sof. ges. Jakob Post, Hochstättenstraße 2.

Stundenfrauen ges. für tägliche Büroreinigung von 17.05 bis 19.05 Uhr Samstags von 13.05 bis 17.05 Uhr in hiesiger Verwaltungsgebäude eines Industrieunternehmens. A 620 TV.

Wir suchen sofort einige tüchtige Putzfrauen für ganze oder halbe Tage f. Schottenberg'sche Buchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Stundenfrau gesucht Seerobstraße 9, 2 r.

Putzfrau, gut empf. mögl. täglich ges. Vorsprechen 12½ b. 13½ Uhr Schellin, Rheinstr. 4, 2.

Büroreinigung. Zur Hilfe für die Hausmeisterin wegl. ehr. Kraft für mehrere Stunden täglich gesucht. Tetjenheim, Parkstraße 2.

Maschinenschreiberin (Anfängerin) ges. S 274 TV.

Heiner gesucht. Zu melden zw. 4 und 5 Uhr. Dr. Pordom Wilhelmstraße 7 Telefon 24607.

Mamo, älterer, auch invalide, zum Verlieben gesucht. — Telefon 23769.

Hausmeistl.-Ehepaar bald gesucht. — 1 Zim. u. K. muß als Tausch gestellt werden. T 287 TV.

Junge z. Austragen v. Waren an einigen Nachmittagen ges. Merkur - Drogerie, Friedrichstr. 9.

Drogist zum bald. Eintritt für die pharm. Abteilung eines kleinen Industriebetriebes ges. Auch ältere Herren wollen sich bewerben u. A 681 TV.

Nebenberuf.-Mitarbeiter od. Mitarbeiterinnen (Kassierer und Werber) für Wiesbaden sofort u. für später ges. Volksfürsorge Lebensversicherung A. G. der Deutschen Arbeitsfront, Geschäftsstelle Wiesbaden, Bahnhofstraße 61. Telefon 21296.

Welcher talentierte Junge möchte Werbemaler und -zeichner werden? Ausbildung in größerem Atelier zum 1. April oder früher. Gute Schulbild. u. zeichnerisches Talent Voraussetzung. Meldungen beim Arbeitsamt Wiesb., Abt. Berufsberatung.

Hausmeisterehepaar, gut empfohlen, für ein Villengrundstück ges. Bedienen der Zentral-Heiz. ist Bedingung, sowie zugehörige Arbeiten. Kleine Wohnung wird geboten. A 668 TV.

Igerjungen zuverlässe für W. Biebrich W.-Sonnenberg und sonst Stadtbezirk sof. zu Meldung vormittags bis 1 Uhr Wiesbadener Tagblatt Vertriebsabteilung (Schalterhalle rechts)

Arbeiter, alt., auch invalide, noch rüstig, sofort ges. Natrotzenfabrik Hollighaus, Waldstraße 36. Telefon 23422.

GELDVERKEHR

Hypothekenkapital in Beträgen von 10 000.- aufwärts bis 30 000.— RM auf entsprechend gute Hausgrundstücke unentgeltlich. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26. Telefon 25369.

RM 30 000.— Privatgeld zu 4% (1) Vollzuss. erst- od. zweitstell., auch geteilt, unentgeltlich d. Hyp.-Zeihbüro Scheller, Kleine Burgstraße 8.

VERMIETUNGEN

Laden Herderstraße sof. zu vermieten durch Dr. jur. H. Schmidt, Immob., Tel. 27967.

3-Zim.-Wohn., klein z. 15./Febr. zu vm. Anzusehen vorm. Adlerstr. 13, H. 2. Oberhundertl.

2 Zimmer m. Küche (1 Zimmer u. Kü., möbliert), in der Luisenstraße, zu vermieten. M 273 an Tagbl.-Verl.

Vermiete m. Wohnung mbl. a. Frau mit Kind, da zwei Kinderbettch. vorh. Monatlich 36 Mark. F 295 TV.

Zim., g. mbl., 1 od. 2 Betten, o. Küche an Berufstätt. zu v. Adolfsallee 34, P.

Zimmer, 2 Betten auch Pens. Dotzheimer Str. 39, 1.

Zimmer, mbl., an berufstät. Herrn f. sofort oder später zu vm. Dotzheimer Straße 104, 1 r.

Zimmer, schön mbl., an berufst. Herrn zu verm. Erbacher Straße 9, 2 l.

2 gr. mbl. Zimmer mit zwei Betten, Waschtisch usw., Ofenheizung elekt. Licht und etwas Küchenbenutz. ab März abzugeben. W 264 TV.

Zim., einfach möbl., zu verm. G. Noll, Wiesb. - Bierstadt, Schwarzgrat 16.

Zim., sauber, möbl., ob. Bettwäsche, an Frau zu v. Anz. ab 18 U. Adr. TV. Dr.

Zim., mbl., gut hzb. zu vm., d. Woche 4 Mk., a. Wochenende 7 Mk. T 298 TV.

Zimmer, schön und Küche, Treuta., in Einfamilienhaus zu verm. T 292 TV.

Zim., gut mbl., sow. Mansarde zu verm. Schierst. Str. 11, r.

Zimmer, gut möbl., Sonnenseite, m. fl. Wasser u. a. Verpflegung zu verm. Adelheidstr. 26, P.

MIETGESUCHE

Einfam.- od. Landhaus, kl., sof. od. später beziehbar, Wiesbaden oder nähe Umgeb. zu mieten od. kaufen ges. Es kann schon geleg. ca. 4 Morgen großes Gartenland groß. Tauschobjekt auf Wunsch in Tausch gegeben werden, desgleichen auch 5-Z.-Wohn. i. Tausch vorhand. A 596 TV

Zimmer u. Küche, auch Teilwohnung sof. od. 1. 4. ges. S 289 TV.

Zimmer mit Küche auch Teilwohnung, sofort . gesucht. G 279 TV.

1-2 Zimmer u. Küche für ältere v. jg. Ehep. gesucht L 277 TV

1—2 Zimmer und Küche sofort oder später von Kriegsverschertem gesucht B 270 TV

1—2-Zim.-Wohnung od. Teilwohn. von jg. Ehepaar gesucht. M 282 TV.

1—3-Zim.-Wohn. v. Ehepaar baldigst gesucht. T 285 TV.

2-Zimmer-Wohnung oder 2 — 3 leere Zimmer gesucht. — B 279 TV.

2-Zimmer-Wohnung oder Teilwohnung in gutem Hause v. verbeirat. Krankenschwester gesucht. T 277 TV.

2-Zimmer-Wohnung, auch möb., gesucht Preis bis 150 RM. D 282 TV.

2-Zimmer-Wohnung von Ehepaar ges. B 282 TV.

2 Zimmer u. Küche ges. B 298 TV.

3 od. 4-Zim.-Wohn. mit Küche sofort gesucht. M 282 TV.

2- oder 1-Z.-Wohn. m. Küche sonnig. evtl. m. Heiz., z. 1. 2. ges. T 288 TV

3—3-Zim.-Wohnung gesucht. K 286 TV.

3—3-Zim.-Wohnung gesucht D 287 TV

3—3-Zim.-Wohnung, evtl. Teilwohnung, von Ingenieur ges. D 280 TV

3—3-Zim.-Wohnung, mbl., mit Küche od. Küchenbenutz. von Beamten gesucht. Wäsche Betten u. Geschirr w. gestellt. K 283 TV.

3-4-Zim.-Wohnung mit Küche Zubeh und Heizung ges. Preisangeb L 269 Tagbl.-Verlag

7—8-Zim.-Wohnung mit Zubehör möglichst mit Garten in Wiesbaden oder Vorort gesucht. — T 270 TV

1 o. 2 Zim., möbl., mit Küche oder Benutzung gesucht. M 267 TV.

1-2 Zim., mbl., teilmöbl. od. leer ges. Wäsche usw. vorhanden. L 291 TV.

Zimmer mit Küche möbl., v. jg. berufst. Frau m. kl. Kind sof. od. spät. ges. Eigene Wäsche vorhand. Helbsch, Hellmundstr. 17, 2.

Zimmer, gut möbl. m. evtl. Kochgel., mögl. Kurviertel von Alt Dame sof od. spät. ges. Pr.-Angeb M 286 TV

WOHNUNGSTAUSCH

Biete: Ger. sonnige 4-Zimmer-Wohnung (Stadtmitte 1. St.) mit Mansarde und sonstigem Zubehör billige Fasanstr. Suche Sonnige 3-Zimmer-Wohnung in Haus u. sonst Zubehör in gutem Zustand (kein Parterre). Angebote m. Mietpreis W 236 Tagbl.-Verlag.

Biete sch. 3-Z.-W. 1. St., Vorderh. Stadtmitte, geeign. f. Fam. m. Kindern. Suche 2 Z. 1. St., Vdh. S 280 TV.

Biete schöne, große neuzeitl. 2-Zimmer-Wohnung mit Heiz. und Bad. Nähe Hindenburgplatz, suche schöne 2½-3-Zim. Wohn. auch ohne Heizung in Sonnenberg, Bierstadt oder Stadtrand. K 280 Tagbl.-Verlag.

Biete sonn. 3-Zim.-Wohnung mit groß. Balkon u. Zentralheizung. Adolfsallee. Suche 4-5-Zimmerwohnung m. Zentralheiz. in gleicher Lage. D 287 TV.

Wohn.-Tausch Düsseldorf—Wiesbaden. Geboten in Düsseldorf 1 gr. schöne Zim., Küche, Diele, Bad, Heizung in schöner Zoogegend. Gesucht wird eine gleichwertige Wohnung, 2—4 Zim., Küche, in guter Wohnlage von Wiesbaden od. Umgebung. Angeb. A 679 TV.

3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. Zentr.-Heiz. in bester Wohnlage in Wiesbaden sofort od. baldigst ges. Biete: 4½-Zim.-Wohnung mit Bad u. Zentralheizung in Berlin-Wilmersdorf. H 295 TV.

Wohnungs-Tausch Karlsruhe — Wiesbaden! Suche 4—5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Etag.-od. Zentr.-Heiz. in guter Lage Wiesbadens. Biete in Karlsruhe mod. sehr schöne u. preiswerte 4-Zim.-Wohn. mit Bad, Mansarde, Balkon, Terrasse. G 293 TV.

3-Zimmer-Wohnung, sehr schön, mit Heiz. Bad u. Mansarde ges. 4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Balkon, mögl. Südseite, sof. z. tauschen ges. F285 TV

2-Zimmer-Wohnung, klein große Küche, im Abschluß mit Zubehör, in gutem Zustand. Miete 21.- Sozialbeantr. Gh. sucht ges. größere od. kleinere, oder einzeln. Häuschen, auch am Stadtrand bei Wiesb. zu tauschen. D 281 TV.

3 Zimmer u. Küche, gr. sonn. Rambach, zu tauschen gegen 2—3-Z.-Wohnung i. Wiesb. W 277 TV.

Tausche m. 3-Zim.-Wohnung in Wiesbaden gegen 2 bis 3-Z.-Wohn. in W.-Biebrich. K 287 TV.

Tausche schöne gr. neuhergerichtete 1-Zimmer-Wohn. gegen 1½—2-Zim.-Wohn. F 287 TV.

3-Zimmer-Wohnung, schön, in Mainz-Bischofsheim gegen ebenl. i. Wiesb. zu t. ges. A 677 TV.

Ein in Gelsenkirchen-Buer i. Grünpärtel gelegenes Sträumig. Einfam. - Wohnhaus mit Heizung, Bad und Garage gegen eine Wohnung in Wiesbaden zu tauschen gesucht. — Telefon 21163 oder H 289 TV.

IMMOBILIEN

Ein- oder Mehrfam.-Haus von Selbstkäufer ges. gegen Barauszahlung od. gegen gute erstrangsichere Hypothekenbriefe. Auch Vermittlung angen. A 617 TV

Geschäfts-An- und Verkäufe. Immobilien-Schmidt, Mainz 52

Anwesen (auch instandsetzungsbedürftig) mit größ. Garten oder Acker im Rheingau oder Taunus, auch an der Bergstraße gelegen, bei Barzahlung in Auftrag ges. A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26, Telefon 25369.

Ein- u. Zweifam.-Villa mit Heiz., freiwerdend, gegen Rentenhaus zu tauschen durch Bau u. Boden, Immobilien, Dr. jur. Herm. Schmidt, Taunusstr. 13, Tel. 27967.

Einfamilien-Villa in Wiesbad. od. Vorort z. kauf. o. miet. ges. od. 3-4-Zim.-Wohn. gut mbl., in nur gut Hause auf sofort gesucht. T 274 TV.

Einfamilien-, Land- od. Wochenendhaus zu kaufen, auch zu mieten ges., evtl. mit Verkaufsrecht. Sehr schöne 3-Zim.-Wohn. in Kronfort in Bad Homburg kann in Tausch gegeben werden. Ang. A 598 TV.

Villa, z. Z. noch vermietet, später leicht unterteilbar, erbeutungshalber f. 100 000 RM bar z. verk. Walter Hill, Immobilien, Webergasse 26. T. 27225.

UNTERRICHT

Italienische Sprachkurse unter dem Protektorat der Faschistischen Kreisleitung Auslandsgruppe Wiesbaden und des Kgl. Italienischen Konsulates in den Räumen der Casa del Fascio Wiesbaden Scheffelstraße 1. Kursus für Anfänger. Kursus für Fortgeschrittene. Konversation (Lektura) ab 15. Februar. Montag 19 Uhr. Persönl. Auskunft in der Casa del Fascio Wiesbaden Scheffelstraße 1. Tel. 24055. Jeden Dienstag u. Donnerstag von 18 bis 19 Uhr, außer beim Italienischen Wiesbaden Theaterstraße 3, Tel. 26720 Sprechstunden von 18—19 Uhr jeden Tag außer Samstag und Sonntag. Jugend- u. Schüler können ebenfalls a. d. Kursen teilnehmen.

Musiklehrerin, staatl. geprf., Mitgl. d. RMK., erteilt Unterricht in Klavier, Akkordeon, Blockflöte. Bitte schriftliche Anmeldung. Roon, Malmgr. Str. 9, 2.

Schreibmaschinen lehrt selbst, verkauft Hemmen Neugasse 5.

TIERMARKT

Großer Transport in Milchkühen u. Rinder frischmelkend und flott, aus Westfalen, mit guten Leistungsanlagen, heute frisch eingetroffen im Stalle der Nutzviehbeschaffung in Erbenheim Hindlgasse 5. Auskunft erteilt Herr Schmitt, Telefon Wiesbaden 27258.

Hund (Arb.-Schäferhund), 5 Mon. alt, zu nur gute Hände abzugeben bei Kari, Ludwig-Str. 7, 2. r. Anz. nach 19 Uhr

VERSCHIEDENES

Welcher Schneider ändert Hrn.-Sakko zu einer Damen-Sportjacke? H 270 an Tagbl.-Verl.

Wer färbt Strümpfe? L 265 TV.

Wer flickt Wäsche für neue Bewohner? L 287 TV.

Strümpfe werden neu angefaßt von 1 Paar 2 Paar H 282 TV.

Fahren aller Art m. Pferde-Fuhrwerk führt aus Adolf Lendle, Lehrstr. 5, Telefon 23621.

Wer bessert leicht zerrissene Wäsche (außerd. usw.) B 288 Tagbl.-Verl.

Wer verdreht Bettstellen? M 290 TV.

Wer fertigt aus alter Polstsche ein Umhang an? Ang. erbeten A 647 TV.

Kreuzel
KREWEL
Garant guter Arznei-Präparate — seit 1890 —
Chem. Fabrik Kreuzel-Leuffen G. m. b. H. Köln

Die moderne Chemie fand den Weg, lebenswichtige Mineralstoffe mittels Phosphorsäure so an Milcheiweiß anzulagern, daß diese besonders verträglich sind und zugleich gut ausgenutzt werden.
LAVES Mineral-Milcheiweiß Präparate

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK Dr. A. L. SCHMIDGALL CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

L. Rettenmayer G. m. b. H.
Möbeltransporte
Möbellagerung
Hauptbüro: Bahnhofstraße 27

Schon zu Großvaters Zeiten war der Zinsserkopf

das Zeichen der Firma Zinsser & Co LEIPZIG Heilkräuter — Tees

Qualitäts-Werkzeuge
Listmann & Stellwagen
Mainz

AUSSTELLUNGEN

Nassauischer Kunstverein. Wilhelmstr. 12. Ab Sonntag, 7. Februar, Eröffnung der neuen Schau: „Künstler sehen die Front". Aquarelle, Handzeichnungen, Graphik. Dauer der Ausstellung bis zum 8. März einschl. Besuchszeiten: werktags 11—12, 16—18 Uhr; sonntags 11—13, 15—17 Uhr. Eintritt: RM —.30. Angehörige der Wehrmacht —.10. Mitglieder des Vereins frei.

VORTRÄGE

Gemäldegalerie Wiesbaden / Nassauischer Kunstverein. 4. Lichtbilder-Vortrag am Sonntag, 7. Februar, vorm. 11 Uhr im Kurhaus, Kleiner Saal: „Von heroischen zum erhabischen Landschaftsstil". Prof. Dr. Hermann Voss, Wiesbaden. Eintrittspreis RM 1.20 einschließl. Kleiderablage. Karten im Vorverkauf bei: Schottenfels, Theaterkolonnade u. an der Kurhauskasse.

VEREINSNACHRICHTEN

Kriegerkameradschaft 1896 Wiesbaden im NS.-Reichskriegerbund. Einladung! Am Sonntag, 7. Februar, 10.30 Uhr, findet in der Gaststätte zum Luftschutzhaus der Schreibhauptappell statt. Anschließend spricht Kamerad Oberstl. a. D. Bach über seine frühere Reise in den Kaukasus. Erscheinen vollzählich erwünscht. — Am Sonntag, 14. Februar, 10 Uhr, findet in dem Filmpalast ein Kreiskriegerappell statt. Es spricht ein Frontredner (Ritterkreuzträger). Nach dem Vortrag Filmvorführungen. Die Kameraden des Kreiskriegerverbandes mit Frauen und Angehörigen sind hierzu eingeladen. Eintrittskarten beim Kreiskriegerverband, Luisenstraße 37, erhältlich.

ROTES KREUZ

DRK.-Bereitschaft v. 3.: Montag, 8. Febr., Appell auf der Kreisstelle. Erscheinen für alle Pflicht. Pünktliches Antreten um 19.30 Uhr.

VERSICHERUNGEN

Wer die Zukunft seiner Familie, seine eigene Altersversorgung, die Kosten für eine Berufsausbildung seines Sohnes oder für eine Aussteuer seiner Tochter sicherstellen will, der wende sich an die Deutsche Beamten-Versicherung, öffentlich-rechtliche Lebens- und Rentenversicherungsanstalt, Berlin. Aufgenommen werden: Beamte, Behörden- u. Privatangestellte, Angehörige freier Berufe und die näherren Verwandten der Genannten, also gegebenenfalls auch Gewerbetreibende, Handwerker, Bauern. — Niedrige Monatsbeiträge! Keine Aufnahmekosten! — Auskunft und Beratung durch: Bezirksdirektor Aug. Hönger, Wiesb.-Biebrich (Adolfshöhe) Gotenweg 2. Fernruf 61023. Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Lebenslängliche feste Rente gewähren wir unabhängig von der Zinslage. Ein 65jähriger erhält jährlich 10,25% des eingezahlten Kapitals als Rente; dazu noch Gewinnanteile. Bei Angabe des Geburtstages geben wir unverbindliche Aufklärung. Allgemeine Rentenanstalt, Lebens- und Rentenversicherungs-AG. Stuttgart. Älteste Rentenanstalt Deutschlands.

VERSTEIGERUNGEN

Große Mobiliar-Versteigerung. Dienstag, 9. Februar, und Mittwoch, 10. Februar, vorm. 9.30 Uhr, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Hause Parkstraße 4, Wiesbaden, 1- u. 2bett. Schlafzimmereinrichtungen, Büfett, Kredenz, Schreibtische u. Schreibsessel, Spiegelschränke, Kleiderschränke, Ausziehtische, viereckig, rund, ovale u. achteck. Tische, Nipp-, Näh-, Rauch-, Spül- u. Bauerntische, Marmortische, Polstergarnituren, Leder- und Plüschsofas u. Sessel, Chaiselongues, Ottomanen, Korbgarnituren, Friseursesseln, Waschkommoden und Nachttische, Spiegel, Stühle aller Art, Hocker, Uhren, Paravants, Ofenschirme, Stehtischlampen, Beleuchtungsk., Nachtschlafsofas, Wandplatte, Staubsauger, Gasherd, Reisenecessaire, Opernglöser, Bücher, Speise- und Kaffeeservice, Aufstellgegenstände, Bestecke, Vorhänge, Portieren, Fenster, Matratzen, Küchenmöbel, Hausheltungsgeräte und Geschütte u. a. m. freiwillig gegen Barzahlung. Besichtigung: vor Beginn der Versteigerung. Julius Jäger, Taxator, beeid. u. öffentl. bestellter Versteigerer, Luisenstraße 9, Fernruf 22448.

VERPACHTUNGEN

Friseur-Damensalon in Hauptverkehrsstraße gelegen, unter günstigen Bedingungen an fachkundige zu verpachten. Kaution RM 2000.— A. Diebels, Immobilien, Neugasse 20.

HEIRATEN

Frau, schuldlos gesch., mit kl. Kind, in guten Verhältnissen, schöner Aussteuer, gute Hausfrau, geschäftstüchtig, wünscht Wiederheirat mit Herrn v. 35—45 J., gute Erscheinung, charakterfest. Diskretion zugesichert. D 289 Tgbl.-Verlag.

Sol. Handw., gesch., bei Beb., 173 gr. Aeußern, w. Bekanntsch. mit Frl. od. Wwe. bis 40, ohne Anh., zw. Heirat. E 285 TV.

Mädel, 21 Jahre, vermögend, naturliebend, sport- und kunstliebend, gute Ersch. sucht s. d. Wege, als anstand. L. Gelegenh., netten Herrn in guter Pos. zw. Heirat kennenzul. Disks. zugesichert. Ausführl. K 290 TV.

Landwirt, Witwer, 42 Jahre, mit gut. Charakter, sucht a. diesem Wege eine passende Frau in gleichen Alter und Charakt., mit Liebe zu Kindern hat, zw. Heirat. S 284 Tgbl.-Verlag.

Alleinstehender bek. Kaufmann a. D. mit Eigenvilla, Ruhegehalt, Grundvermög. 43, gesund u. elastisch, sucht Bekanntschaft mit schlanker lebensfrohender, frauenlieb anzuhängiger Dame erster Kreise von etwa 30 zwecks späterer Heirat. Strengste Diskretion zugesich. Zuschrift u. D 288 Tgbl.-Verlag.

Jg. Mann, 28 J., 1.75 gr., katholisch wünscht Bekanntschaft mit netter, solid. Mädel nicht älter als 18 J. zw. Heirat. Zuschr. mit neuestem Lichtbild, u. sof. Rückgabe u. E 264 TV.

Witwer mit schöner Wohnung, allein. m. Rente und etw. Vermögen, 65 Jahre, gesund, lebensfroh, angenehmen Äußeren sucht passenden Lebensgefährten m. etwas Vermögen zw. Heirat. S 290 Tgbl.-Verlag.

Landwirt, Witwer, sucht auf diesem Wege mit nettem, stadt. Fräulein od. Witwe zw. späterer Heirat bekannt zu werden. Nur ernstgem. Bildeschr. m. Alter u. Vermög.-Ang. Bild w. zurückerstatt. L 294 TV.

Werin, geb., stattl. gute Erscheinung, Dame und Hausfr., m. schönem Heim sucht Anschluß an ebens. Herrn zw. Heirat. Nicht anonyme Zuschriften F 297 TV.

Mann, Mitte, alleinsteh., s. eine Frau u. Mutter kennenzulernen. N 298 TV.

VERKÄUFE

Wohnzimmer, kl. Eich.-Büfett, Tisch, 4 Kohrstühle u. Jardin. Eichenkrone, aus. 300.-, Kostbeiständen 20.-, Mahag.-Tischchen 20.-, schwarze Eichen-Wandbücherborde 30.-, Zickbraun. Damen-Wintermantel (ganz aus Seide) mit Biberette-Kragen (neuwertig, Gr. 42) 80.-, geschl. Damenhalbschuhe, Blockabsatz, Gr. 36, braunrot (Bedeckse (neuwert.) RM 40.-, Rheinstr. 68, 2.

Frühbeetfenster, 1,25×1,[illegible] m, 8.-, 2 zweiflügl. Fenster 89×82 cm f. Gartenhäuschen pass. 8.-, u. 6.-, Badewanne 1.-, Rasensichel 1.-, Filterpresse ca. 1,5 Ltr. Inh. 15.-, 2 Flaschen je ca. 10 Ltr. Inh. à 1.-, 2 Portierstangen (Holz) 1.50 u. 1.42 m lang, à 1.-, 6 Stützen u. Holzringe 1.-, Deutsche Alpenzeitung Jg. 1935, 36, 37, ungeb. à s.-, Petlampe ca. 12 Ltr. Inh. (Sekt Schlauch) 40.-, Posten elektr. Installationsmaterial 4.-, 3 Wasserwagen 2.50, 6.-, u. 10.-, 2 Maurerkellen à 1.-, Maurerhammer 1.50, Formerwerkzeug 12.-, verk. Schönfeld, Waldstraße 44.

Belichtungsmesser L.C. 60 (f. Leica), für 50 Mk. Willim, Leberberg 7, 1.

Fotoapparat 9×12 f. Pl., 60.-. Adr. im Tagbl.-Verl. Dy

Für Bücherfreunde: Bismarck - Jahrbuch von Horst Kohl, 1894-1900, 6 Bände, geb., 3000.S (seit.) 30.- Brodt, Die Alpen u. ihre Maler geb., 160 S. (!) Abbild. 8.-, Herzog Graßl, Ein Maler-Romantiker v. Dr. Bingold, Halbleder, 194 S., 88 Abb. 10.-, s. w. E 251 TV.

Pelzmantel, neuwert. Preis 1350.-, Adr. im Tagbl.-Verl. Dx

Wollkleid, beige, Gr. 42, gut erh., 60.-. Adr. L TV. Dw

Regenmantel, hell, 38.-, Seidenkleid schw. 25.-, Pullover 25.-, Bluse 10.-, alles Größe 40/42, g.e. Adr. L TV. Dv

Herrenhut, hellgr. nw. Gr. 57, 20.-, elektr. Flurlampe 5.-, Frühstück. Klosett m. D. 30.-, Verdunstschal a. Ton 3.-. 14-15 U. Lehrstr. 9, 1.

Gitarre 30.-, Mandoline 25.-, Zwischen 10. und 12 Uhr. — Beitzke, Roth, Dotzheimer Straße 84, Mth. 3.

Radioersatzteil 15.-. Adr. L TV. Dz

Bettstelle, eis., 15.-, Bauernbalter Str. 9, Mth. Dach rechts.

Wohnzimmerlampe m. Seidenschirm u. Dekoretzel, 40.-. Yorckstr. 8, 2 l.

Spiegel, geschliffen, groß, Eiche, 18.-. Adr. L TV. Ex

4 Ölgemälde, 125 J. alt (Wick) H. Bl. mittelgr., 2800 Mk. Adr. TV. Dr

Ölgemälde (Landschaft) 65.-, Bleichstraße 36, H. 1 l.

Läufer, 4,00×0,65 m gut erhalt., 15.-. Adr. L. TV. Dx

BMW.-Limousine, 2/15 PS, fahrbereit, gut erhalten, verk. Bad Schwalbach, Rheinstr. 2.

2 Federrollen über 10 Ztr. Tragkraft, à 45.-. Cramer, Wiesb.-Bierstadt, Talstr. 7, Telefon Nr. 28373.

Sackkarren, eis. 15.-, Hochstraße 4, P.

Wringmaschine für 18 M. Adr TV. Bv

Kinderwagen 25.-, Vohner, Dotzheimer Str. 100, H. 3 r.

Reibbrett 60×87, 5.-, einige Roll. Zeichenpapier 2.-, Erbe, Blücherstr. 15.

Zeichenbrett, stehend 185/120, verschiebbar, m. Eisengestell u. Schiene, 200.-. Roth, Platter Str. 81 Telefon 23109.

Gasbadofen, einflam., 3.-, Junken-Induktor 8.-. Sender, Karl-Ludwig-Str. 4, P. 1.

Spülstein, 95×55 cm 10.-, Kais.-Friedr.-Ring 32, Part.

Fst.-Futterapparat, verzinkt, fast neu, 22.-, sowie Kind.-Laufgitschen 10.-, Linx, Wo.-Bierstadt, Erbenheimer Str. 37

KAUFGESUCHE

Lebensmittelgeschäft oder Kantine von 2 kaufm. gebildet. Damen zu übernehmen gesucht. K 281 TV.

Altgold- Silber- und Dublee-Ank. Weiler & Co. Langgasse 6 Hallstat. Michelsberg Gen.-Nr. A 42/1134

Bilder, alte, auf Holz gemalt; gef. Preisang. D 277 TV.

Foto-Apparat 6×9, nur gutes Fabrikat, ges. Best. Lehrstraße 26.

Pelz-Koller, Marder Iltis oder Nerz, gesucht. L 283 TV.

Pelzmantel, neuw., Gr. 36—42, ges. H 288 TV.

Pelzmantel, Gr. 48, u. Sealkragen, all. gut erhalten, ges. D 286 TV.

Pelzmantel, gut erhalten, Gr. 42-44, sowie 1 paar gebrauchte Stores gesucht. D 279 TV.

Wintermantel oder Übergangs - Mantel mittl. Gr. g. erh. gesucht. W 291 TV.

Damen-Sport- oder Alltagsmantel, gut erhalten, gesucht. Größe 42 bis 44. G 287 TV.

Damenmantel, Gr. 46, Kleid Gr. 46 und Schuhe, Gr. 40, all. gut erh. ges. Postk. gen. Neumüstat, Hochstättenstr. 6/8.

Frühjahrsmantel, gut erh., Gr. 40-44, gesucht. M 279 TV.

Mantel, gebraucht, für jung. Mädchen, 12-13 J., gut erh., gesucht. W 285 TV.

H.-Mantel, gut erh., mittl. Gr., gesucht. T 292 TV.

Regencape, gut erh., für 1-2jähr. Kind gesucht. D 283 TV.

Hrn.-Sommermantel, hell, Gr. 48 gegenwertig oder sehr gesucht. S 282 TV.

Sommer- u. Wintermantel, Gr. 46/44, alles gut erhalten, gesucht. B 278 TV.

Anzug, mittl. Größe, g. e., Gasherd, 3-oder mehrfl., ges. H 283 TV.

Herren-Anzug, hell, Gr. 50-52, neuw. aus gutem Hause ges. W 286 TV.

Anzug, Gr. 50 u. Schuhe, Gr. 41, bd. g. erh., sow. Kleten u. Bretter, gebr., gesucht. G 278 TV.

Anzug, hell, gut erhalten, Größe 50, gesucht. S 291 TV.

Anzug, mittl. Größe und Straßenschuhe, 40-41, all. g. erh., gesucht. T 291 TV.

Kleid oder Bluse, Wolle oder Seide, Gr. 42/44, Schuhe, Gr. 37, u. d. Abt. a. gut erhalten u. schwarz. a. gut. H. herzuk. E 289 TV.

Dam.-Hut, gut erh. gesucht. F 286 TV.

Herren-Kloppermant. oder ähnl., Gr. 48 b. 50, Dam.-Kloppermantel od. ähnl. Gr. 44, beide gut erhalten, 1 Staubsauger u. Metallvasen gesucht. F 283 TV.

Kaufmann übernimmt Lebensmittelgeschäft (Kauf oder Pacht) mit größerer Wohnung und Zubehör sofort. Angeb. E 289 TV.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert Goldgasse 18 (Gen.-Nr. A 42/13750

Briefwerben Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker Langgasse 38 Telefon 26683

Wirtsch.-Gartenstühle u. Tische, gut erh., ges. Wrede, Mz.-Zahlbach, Telef. 31160.

Im Auftrage einer Wehrmachtdienststelle werden gut erhaltene, saubere Gebinde (vers. Eisenkanten von 5, 10, 20 u. 50 Ltr. Inhalt und vers. Eisenfässer von 50 u. 100 Ltr. Inhalt) zu kaufen. Ausführl. schriftl. Angebote mit Preis an Alfred Meyer, Wiesbaden, Lahnstraße 47.

Kaufe gg. Kasse gut. Schuhe auch defekt. Anzüge, Kleider Wäsche, Radios, Spitzen aller Art. Deutsche Waren-Zentrale W. Roth Ruf 25079 Wilhelmstraße 17.

Autos und Motorräder kauft laufend Autowerkstatt Fehlinger Waldeshoverstraße 12, Telefon 22548.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Ernst Wiesbadener Kleiderverwertung Martinstraße 6, Ruf 26830

Klaviere und Flügel, nur gute Instrumente, kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 12.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 12 und Rheinstraße 41.

Bis zirka Käufer von gebrauchten Möbel aller Art, ganze Nachlässe, sowie alle im Haushalt abkömmlichen Gegenstände. August Reisinger, An- u. Verkauf, Saalgasse 12, 2. Postkarte genügt.

Kindersportwagen, neuw. od. gut erhalten, zu kaufen ges. Telefon 23847.

Badewanne, weiß, gebr., sowie 3 gebr. Fenster evtl. Vorfenster, mit oder ohne Glas, Größe ungef. 2×1,50 m gesucht. Preisangabe an Th. Schüttler, Altmannshäuser Straße 6.

Lumpen Papier Eisen Flaschen o Metalle kauft Marktloft Hellmundstraße 53 Ruf 22639

Weißflaschen, Sekt-weißflaschen kauft und holt ab E. Klein Wiesbaden Telefon 23173

Packkisten und Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht (wird abgeholt). Adolf Beck, Wiesbaden-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 21, Telefon 60063.

Altelsen Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 21, Telefon 22601.

Herrenhemden, einige gut erhalt., norm. oder Makko, Halsweite von 44 ab, ges. Postkarte an Götze, Zietenring 4

2 Bettbezüge, gut erhalt., ges. S 291 TV

Kn.-Stiefel o. Halbsch., 35, gut erh., ges. Frau M. Mönzl, Nerberg 10.

Damenstiefel und Tischwäsche ges., Gr. 38, beid. gut erhalten. H 291 TV

Dam.-Sportschuhe, derbe, Gr. 38, gut e., ges. W 286 TV.

Damenschuhe, schw., gut erh., Größe 37, m. flachem Absatz, gesucht. W 284 TV.

Knabenschuhe oder Stiefel, g. e., Gr. 33, ges. K 276 TV.

Pumps, weiß, Leder, gut erhalten, gesucht K 272 TV.

Handkoffer, gut erhalten, gesucht. D 298 TV.

Hutkoffer gesucht. G 286 TV.

Stutzflügel, kl., ges. F 251 TV.

Flügel, nur gutes Instrument, v. Privat gesucht. A 497 Tagbl.-Verlag.

Piano, nur gutes Instrum., gesucht. T 262 TV.

Klavier von Privat gesucht. K 281 TV.

Klavier, gut u. Tepich, gut erh., 2×3 gesucht. W 283 TV.

Radio, gut erh., ges. Preis bis 250 Mk. L 278 TV.

Lautsprecher, gebr., eventuell kleinerer Empfänger, gesucht. K 284 TV.

Radio, gut erhalten, gesucht. D 285 TV.

Radio, gesucht, ev. zu tauschen gegen guterhaltene Lederhausschuhe, Gr. 37, u. Aufzahlung. — E 286 TV.

Radioapparat, Netz- oder Batteriegerät, gesucht. B 282 TV.

Herren- od. Speisezimmer, mod., ges. T 286 TV.

Schlafzimmer und Küch.-Einr. v. jp. Ehep. g. L 281 TV.

Ausziehtisch gesucht. Nußbaumstraße 7, Tel. 22703.

Bücherschrank, Rollschrank u. sonstige Möbelstück, dunkel Eiche, gesucht. — A 444 TV.

Kleiderschrank, gut erhalten, gesucht. H 297 TV.

Chaisel. od. Bettcouch u. Küchenbüfett, all. gut erh. gesucht. D 278 TV.

5—3 Polstersessel, groß, Rauchtisch, Kleiderschr. u. Bett, Nachtschr., Eisschr., komb. Schrank, Nußb., Ständerlamp. 1-P. D - Skisteifel, Gr. 41, Pelzmantel, Seal, Gr. 46, alles gut erhalten, ges. G 284 TV.

Kühlschrank, elektr., gut erh., f. Küche, 220 Volt u. gebr. Teppich, mittlerer Größe gesucht. B 283 TV.

TAUSCHVERKEHR

Tausche guterhaltene Taschenuhr, silb., mit Sprungdeckel, gegen Radio. Aufzahlung. Knierim, Schwalbach, Str. 99 1. Stock rechts.

W.-Mantel, gut erh., 1.41, Jungen, gef. lange Hose und Pullover, Größe 52, all. gut erh., 1 P. Zugstiefel, Gr. 43, schmal, gut erhalt., geg. gleichw. Gr. 44 breit, zu t. Quint, Richtstr. 7, H.

Herrenhose (mittlere Größe), gut erh., g. gleichwertige graue Stiefelhose zu tauschen. E 285 TV.

Tausche guterh. D.-Pumps, Gr. 38, gegenuw., od. guterh. Lederaktentasche, evtl. Zuzahlung. — L 285 TV.

Tausche bl. Pumps, mit hohem Absatz, gut erhalten, Gr. 38½, g. Handtasche oder Schirm. S 287 an Tagbl.-Verl.

Wildlederschuhe, br. Blockabsatz, Gr. 36 kaum getragen, gegleichw. Sportballschuhe oder Pumps, flacher od. Keilabs., Gr. 37, Farbe egal, zu tauschen. Telef. Nr. 60916 od. Adr. im Tagbl.-Verl. Dz

Tausche guterh. schw. D.-L.-Schuhe mit Blockabsatz u. neuwert. br. L.-Riemch.-Schuhe m. halbhoh. Abs., bd. Gr. 36½, geg. ebens. guterh. Schuhe, a. liebst. blau od. rot, mit hohem oder flach. Abs., Gr. 36. W 287 TV.

Damenschuhe, schw. Gr. 5½, neuw., zu tausch. geg. ebens. braune, Größe 5. Y 294 TV.

Sportschuhe, gut erhalten, Gr. 36, geg. guterhalt. Leder- od. Wildlederpumps mit hohem Absatz (38) zu tausch. Dauer, Hellmundstr. 32, 1.

I P. Schuhe, weinrot, gut erhalten, Gr. 7, mittl. Abs., spitze Form, geg. Sportschuhe, glei. Größe, gut erhalt., zu tausch. gesucht. T 273 TV.

Kragenschuhe, br. gef., neuw. 37 geg. gleichw. Pumps 36 t. ges. D 276 TV.

Tausche schwarze, neuw. Pumps, Gr. 36, gegen neuwert. Jackenkleid Größe 40—42. Aufzahl. B 282 TV.

Tausche Hrn.-Schuhe gut erhalt., 41-42, gegen Lackpum. W 285 TV.

K.-Schuhe, Gr. 37, nw., geg. gleichw. Gr. 36. Nürnberg, Nerzgleichstr. 17.

Tausche schwarze, guterhaltene Lederhalbschuhe m. Blockabsatz, Gr. 38, geg. gleichw. Sportschuhe od. Schnürhalbsch. Gr. 38. F 278 TV.

Tausche 1 Paar nw. Herrenschuhe, Gr. 40/41, gegen Radio, auch Volksempfänger. Aufpreis wird bezahlt. Anzusehen von 18—19 Uhr. Röderstraße Nr. 3, Hinterh. 1. St. links bei Mäder.

Biete Kofferpumps m. Platten u. Herr.-Halbsch., Größe 40, gut erhalten. Suche Arbeitsstiefel, Gr. 41 oder Herren-Mantel, Gr. 48—50, beiden gleichwertig. Y 294 TV.

Roßhaarmatr., auch besch., Verleger o. Bilder, g. e., Oelgemälde, Gebirgsmot., ges. T 280 TV.

Patentmatr. 1,80×0,90 m, ges. Preisang. W 297 TV.

Kinderklappstühlchen neuwertig, gesucht. S 293 TV.

Kreisschreibmaschine Hühnsonne, g. e., gesucht. T 282 TV.

Seitenbordmotor gesucht. A 432 TV

Kabinenkoffer und Handkoffer gesucht. E 288 TV.

Eiser.-Faltboot, gut erhalten, gesucht oder gegen Zweisitz-Faltboot zu tausch. Jakob Werner, W.-Schierstein, Wilhelmstraße 32.

Leiterwagen, mittelgr., auch größerer, gesucht. L 276 TV.

Leiterwagen, gebr. mittlere Größe, bis 2 Ztr. Tragkraft, gesucht. F 288 TV.

Damen-Rad kaufe in jedem Zustand, in Bar od. Tausch geg. Schreibmasch. L 232 TV.

Herren- od. Damen-Fahrrad, 75-90 Mk. ges. W. Schneider, Gerstenstatt, 20.

Fahrrad, gut erh. gesucht. B. 286 TV.

Hrn.-Fahrrad, g. e., gesucht. G 275 TV.

H.-Fahrrad, gebraucht, gesucht. B 287 TV.

Kinder-Dreirad, gut erhalten, gesucht. E 270 TV.

Kinderwagen, neu oder gut erhalten, gesucht. Tel. 21119

Kindersportwagen u. Kinderaufgärtchen, gebraucht, gesucht. F 271 TV.

Kinderwagen, neuw., od. gebraucht, in gutem Zustande, sofort ges. Preisangebote an Frau Anni Zeller, Goebenstraße 15, Mth.

Kinderwagen gut erhalt., ges. K 291 TV.

Kindersportwagen u. Lautsprecher, gut erhalten, gesucht. T 283 TV.

Kinder - Sportwagen mit Gummibereif., gut erhalten, ges. K 265 TV.

Eisenbahn, elektr., Spur 0 u. 00 ges. D 292 TV.

Puppenwagen, gebr., gut erhalten, ges. Preisangebote T 288 Tagbl.-Verlag.

Schaukelpferd ges. B 261 TV.

Rollschuh, Roller, Puppe o. Puppenw. ges. G 290 TV.

Zeichenbrett 60×120 bis 180, u. Schiene ges. E. Schüppert, Karlstr. 21.

Flugkäfig, groß, gut erhalt., und einige Nistkästen, für Wellensittiche ges. G 257 TV.

Waschkessel, gut erhalten oder neuer transportabler ges. Anfragen unter Telefon 25060.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Gefechtsschießen der Wehrmacht. Am 8. 2. 43 von 8.30 bis 17 Uhr, am 9. 2. 43 von 11.30 bis 17.30 Uhr, am 10. 2. 43 von 8.30 bis 16.30 Uhr, am 11. 2. 43 von 8 bis 14 Uhr, am 12. 2. 43 von 11.30 bis 17.30 Uhr finden in Wiesbaden (Dotzheim, Frauenstein, Georgenborn) Gefechtsschießen der Wehrmacht statt. Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärposten abgesperrt. An alle Fußgänger, Waldarbeiter, Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein und den Weisungen der abgesperrten Posten unbedingt Folge zu leisten. Wer gegen das durch die Aufstellung der Absperrposten erkennbare Verbot des Betretens sich nicht nur einer Gefahr für Leib und Leben aus, sondern sich nicht nur einer Gefahr für Leib und Leben aus, sondern hat auch gerichtliche Bestrafung zu erwarten.

Wiesbaden, den 3. Februar 1943.

Der Polizeipräsident, gez. Freiherr v. Gablenz.

Betr. Flakübungsschießen. Das nach meiner Bekanntmachung vom 22. Januar d. J. — vgl. Veröffentlichung in den Tageszeitungen vom 23. Januar — bis zum 6. Februar vorgesehen gewesene Flakübungsschießen wird voraussichtlich bis zum 20. Februar verlängert. Wiesbaden, den 6. Februar 1943.

Der Polizeipräsident gez. Freiherr von Gablenz.

Abgabe des Bestellscheins 47 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln. Versorgungsberechtigte, die von der Möglichkeit der Einkellerung von Speisekartoffeln keinen Gebrauch gemacht haben, werden hiermit aufgefordert, den Bestellschein 47 des Bezugsausweises für Speisekartoffeln bis spätestens Mittwoch, 10. Februar, bei ihrem Kleinverteiler vorzulegen. Die Kleinverteiler haben die Bestellscheine, auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt, bis spätestens Montag, 15. Februar 1943, bei dem Ernährungsamt zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen. Die angegebenen Fristen sind sowohl von den Versorgungsberechtigten als auch von den Kleinverteilern genau einzuhalten. Die Kleinverteiler haben die erhaltenen Bezugscheine, unter Angabe ihres Großverteilers, unverzüglich an den Gruppenverteiler, Herrn Hermann Knapp, Wiesbaden, Marktplatz 9, weiterzugeben. Wiesbaden, den 5. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Frischer Ostsee-Dorsch. Ausgabe: Montag, 8. Februar. Dienst. A: 1621—1700; Dienst. H.: 3113—3215; Fischer: 5301—5600; Frickels Fischhallen: 10 601—11 500; Hench: 23 981—24 210; Neuser: 27 001—27 110; Nordsee: 35 651—36 550; Schaaf: 40 636—40 800; Schäfer: 43 486—43 595; Wolter: 45 471 bis 45 660; Frickel Jr.: 68 311—68 715; Hench: 51 631—51 780; Paulun: 53 971—54 070; Kern: 55 436—55 600; David: 57 001 bis 57 200; Schröder: 60 461—60 565; Neuhaus: 61 566 bis 61 610; Ellrich: 63 641—63 730; Stiebl: 65 581—65 670; Krüger: 68 851—68 885; Thoma: 70 541—70 395; Reinemer: 71 756 bis 71 810; Velte: 73 526—73 550; Lambrich: 74 541—74 570; Klepper: 66 481—66 490 u. 66 850—66 870. Bitte unbedingt Papier zum Einpacken mitbringen! Am Tage des Nummernaufrufs nicht abgeholte Ware wird nicht nachgeliefert.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

Fahrplan der städtischen Verkehrslinien. Ab Montag, dem 8. Februar, wird ein neuer Fahrplan eingeführt, der von dem seitherigen in den Abfahrtszeiten geringfügig abweicht. Die Einzelheiten sind aus den an den Haupthaltestellen ausgehängten Fahrplänen ersichtlich. Wiesbaden, 4. Februar 1943.

Stadtwerke Wiesbaden Aktiengesellschaft.

Herd, weiß, nur gut erh., 1—1,20 Meter, gesucht. H 277 TV.

Hendsparplatte, 23/24 cm u. Blumenkrippe gesucht. S 289 TV.

Kochherd, elektrisch, mit Backofen, ges. L. 283 TV.

Gasherd, 1 od. 2fl., von Privat gesucht. Adr. im TV. Ed

Gasbackofen, gut. e. und Spiegelschrank gesucht. T 289 TV.

Elektr. Heizöfchen g. Pr.-A. R 287 TV.

Staubsauger 220 V, dunkelsch. Vitrine oder Kredenz, od. ovaler Tisch, weißes Metallbett, Küchentisch, alles gut erhalten, ges. L 270 TV.

Gardinenspanner gesucht. Heilsmangel Gneisenaustr. 22.

Schraubstock, Modellerbock u. Bildhauerwerkzeug gesucht. Tel. 20705 oder Preisangeb. u. T 276 TV.

Kelterpresse, 20—30 Zentim. Korbweite, gesucht. H. Casper Adelheidstr. 63, 2.

Zinkbütte und gr. Kochtöpfe gesucht. K 277 TV.

Radio, neuwertig, 120 und 220 Volt, gegen elektrischen Kochherd od. Zim.-Schrank zu vertauschen. Frau Maul, Martinethal, Rheing. Post Johannisberg.

Biete großen Ausziehtisch, dunkel Eiche, geg. gr. rd. Tisch. H 287 TV.

Tochterzimmer oder Damenzimmer geg. guterhalt. Klavier zu tauschen. S 288 Tagbl.-Verl.

Staubsauger, Miele, neuwertig, gegen modernen Radio zu tauschen gesucht. L 288 TV.

Tausche guterhaltene Plonier-Kluppe mit zweiteiligen Backen, 9½, 4½, 9, 1 Zoll, und diverses Werkzeug gegen gutterhalt. Herren-Rad. A 672 TV.

Biete Gasherd, dreiflam., mit Abstellplatten, pr. Backofen, Mrk. Prometheus. Suche guterh. Bett- oder Tischwäsche. W 289 TV.

3½ m 15 cm Ofenrohr gegen 12 cm und 3 Bremser für Gasherd Marke „Juno" gesucht. Keth Kapellenstraße 7, 1.

Filzhut, neuw., rot, schick, geg. Bluse, neuwert., 44, zu tausch. od. 27 Mk. verk. Adr. TV. Dg

Tausche D.-Schuhe, schw. od. braun, Gr. 36/37, gut erh. geg. D.-Stiefelette. Adr. L TV. Ee

Tausche neuwertige Laute mit schönem Klang gegen tadellos. Volksempfäng. ev. Aufz. Schwalb. Str. 42, Mth. r. r.

VERLOREN - GEFUNDEN

Bund mit 9 Schlüsseln von Eberbacher nach Schierstainer Straße verloren. Der Finder wird gebeten, die Schlüssel gegen gute Belohnung sofort abzugeben beim Fundbüro Polizeipräsidium Wiesbaden.

Aktentasche mit Schlüsselstecke und Schlüssel auf dem Wege Kochbrunnen, Nerostr. b. Röderstr. verl. Wiederhr. Bel. Abz. Hotel Pariser Hof, Spiegelgasse 9

Wachstuch - Mappe, blauweiß gepunkt., Inhalt Kleiderk., Lebensmittelk. usw. Weg Friedrichstr. — Dietenmühle (wahrscheinlich Autobus, Linie 23) abhanden geg. Geg. Belohn. abzugeben Bunsel, Ausgleichg 19.

Wer macht den Täter namhaft, der mir meine rote Handtasche, 2 Geldbörs. (60 Mk.), Kleiderk., Schlüsselbund, Sonntag, 3. Februar, 18 Uhr, (Michelsberg), i. d. Omnibus. 2 entwendet hat. Hohe Belohn. Adr. TV. Ef

Schw. - Füllfederhalt. mit gold. Feder, 14 K, schw. Lederhaltertäschchen verloren. Abzug. E. Fliesen, Wellritzstraße 3.

Jg. Terrier, schwarzbraun, sogenannter Weberpinscher Nr. 11, 1. Stock.

Kätze, jung, graugetigert, m. weißer Brust und weißen Pfoten v. 2 Wochen entl. Adlerstr. 63, Part. r. (Südflügl).

GESCHÄFTSANZEIGEN

Foto-Kopien, Lichtpausen gewissenhaft und schnell durch: F. Becker & Co., elektr. Lichtpausanstalt, Atuna-Vervielfältigungen und Verkleinerungen, Ozalid-Lichtpauspapiere, W.-Biebrich, Wiesbadener Str. 43, Telef. 60570, Lichtpausgeräte u. Zubehör.

Hausverwaltungen mit allen einschlägigen Arbeiten übernimmt bei gewissenhafter Ausführung als langjähriger erfahrener Fachmann: Eugen Bier, Immobilien und Hausverwalt., Friedrichstr. 46, Tel. 27196.

Das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf. Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 12, Ecke Schwalbacher Straße, steht auch heute nach wie vor gerne mit einem guten Rat zur Verfügung!

Hausverwaltungen bei sorgfältiger Bearbeitung übernehme noch als langjähr. Fachmann. W. Schaub, Langgasse 6, Telefon 22283.

DRESDNER BANK DB
FILIALE WIESBADEN
Taunusstr. 3, am Kochbrunnen

Spareinlagen
gegen
Sparbuch
werden zur Verzinsung entgegengenommen.
Bereitwillige Auskunft an unserem Sparschalter

Ebenso wie sich das farbverdichtete Pelikan-Schreibband länger benutzen läßt, wenn man es alle acht Tage wendet, hält auch das **Pelikan** Kohlenpapier noch länger, wenn man es nach einiger Zeit so umdreht, daß die bisherige Oberkante nach unten kommt. Die Typen treffen dann andere Stellen als vorher.

Robert Ulrich
vorm. Berthold